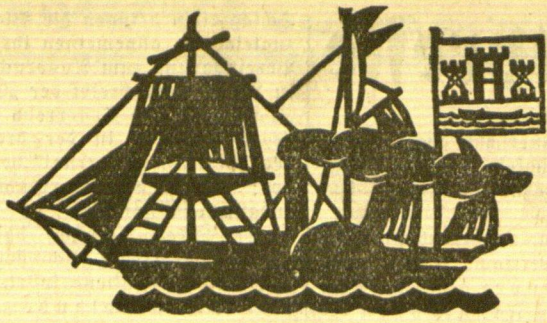


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern in Litauen und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch die Deutsche Postverwaltung nicht eintretende, für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hansmeißner 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontraktfall, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfschiffverlag

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 163

Memel, Dienstag, den 14. Juli 1936

88. Jahrgang

## Verständigung Deutschland = Oesterreich vollzogen

Ein Abkommen in Wien unterzeichnet — Die volle Souveränität Oesterreichs wird anerkannt — Die Stellung Wiens zu Italien und Ungarn bleibt unverändert — Im Interesse des europäischen Friedens

Berlin, 13. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels verlas am Sonnabend abend um 9 Uhr über alle deutschen Sender folgende amtliche Erklärung:  
„In der Ueberzeugung, dass die europäische Gesamtentwicklung zur Aufrechterhaltung des Friedens eine wertvolle Förderung zuteil werden zu lassen, wie in dem Glauben, damit am besten den vielfältigen, wechselseitigen Interessen der beiden deutschen Staaten zu dienen, haben die Regierungen des Deutschen Reiches und des Bundesstaates Oesterreich beschlossen, ihre Beziehungen wieder normal und freundschaftlich zu gestalten.“

Aus diesem Anlaß wird erklärt:

1. Im Sinne der Feststellungen des Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 anerkennt die deutsche Reichsregierung die volle Souveränität des Bundesstaates Oesterreich.

2. Jede der beiden Regierungen betrachtet die in dem anderen Lande bestehende innenpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar einwirken wird.

3. Die österreichische Bundesregierung wird ihre Politik im allgemeinen, wie insbesondere dem Deutschen Reich gegenüber, stets auf jener grundsätzlichen Linie halten, die der Tatsache, daß Oesterreich sich als deutscher Staat bekennt, entspricht. Hierdurch werden die Römer-Protokolle von 1934 und deren Zulage von 1936 sowie die Stellung Oesterreichs zu Italien und Ungarn als den Partnern dieser Protokolle nicht berührt.

In der Erwägung, daß die von beiden Seiten gewünschte Entspannung sich nur verwirklichen lassen wird, wenn dazu Vorbedingungen seitens der Regierungen beider Länder gestellt werden, wird die Reichsregierung sowohl wie die österreichische Bundesregierung in einer Reihe von Einzelmaßnahmen die hierzu notwendigen Voraussetzungen schaffen.“

### Der Wunsch Oesterreichs

Bundeskanzler Schuschnigg spricht im Rundfunk über den Abschluß der deutsch-österreichischen Vereinbarung

Wien, 13. Juli.

Im österreichischen Rundfunk wurde am Sonnabend 21 Uhr zunächst der amtliche Text der Vereinbarung mit dem Deutschen Reich bekannt gegeben. Sodann sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

„Ich weiß“, so führte er aus, „daß ich namens aller aufrechten und einsichtigen Oesterreicher spreche, wenn ich der sicheren Hoffnung Ausdruck gebe, daß die Wiederkehr normaler freundschaftlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich nicht nur den beiden deutschen Staaten und somit dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht, sondern daß damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet wurde, dem zu dienen seit je nicht nur dem wohlverstandenen Interesse unseres eigenen Landes Ziel unserer Politik war.“

Er wolle, fuhr der Bundeskanzler fort, an diesem Tage nur der aufrichtigen Freude und Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß wir haben und drüben das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit und des gemeinsamen Weges allen Zwischenfällen der Geschichte zum Trotz sich stark genug erwiesen habe, um mit berechtigtem Anspruch auf Erfolg den Versuch zu unternehmen, Hindernisse und Barrieren wegzuräumen, die eben noch unüber-

windbar schienen. Dies könne sein und werde immer sein können, wenn hier wie dort der Wille bestehe, das Wesen und die Eigenart des anderen zu achten. „Ich verweise“, so erklärte Schuschnigg weiter, „auf den Leitfaden, den ich selbst am 29. Mai 1935 vor dem österreichischen Bundesrat gesprochen habe: Oesterreich hat nie einen Zweifel darüber gelassen, und wird es, solange wir leben, auch in aller Zukunft nicht lassen, daß es sich als deutscher Staat bekennt. Dem habe ich auch heute nichts hinzuzufügen.“ Dr. Schuschnigg kündigte dann an, daß die Frage der politischen Amnestie nunmehr ebenso in aktueller Nähe gerückt sei wie die neuerliche Aufforderung an alle Oesterreicher, wo immer sie früher standen, ihre Kräfte dem Ausbau des Vaterlandes im Rahmen der „vaterländischen Front“ zur Verfügung zu stellen und auch an verantwortlichen Stellen an der politischen Willensbildung in Oesterreich teilzunehmen.

„Die zwischenstaatlichen Beziehungen, die uns mit den beiden Nachbarländern Italien und Ungarn verbinden, bleiben nach wie vor unverändert aufrecht. Wenn das Uebereinkommen, das künftighin

die Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich regelt, das hält, was wir uns von ihm versprochen, dann wird es nicht nur dem großen Deutschen Reich und Oesterreich, nicht nur dem großen Volk, sondern darüber hinaus der friedlichen Fortentwicklung in Europa dienlich sein. Dies sei“, so schloß Dr. Schuschnigg, „der ehrliche und hoffnungsfrohe Wunsch Oesterreichs und zugleich der Gruß an alle Landsleute in der Heimat wie auch an alle Deutschen jenseits der staatlichen Grenzen Oesterreichs.“

### Erweiterung der Wiener Regierung

Wien, 13. Juli. Nach Abschluß der Rede des Bundeskanzlers Schuschnigg wurde im österreichischen Rundfunk eine Erweiterung der österreichischen Bundesregierung bekannt gegeben. Danach wurden der Präsident des Kriegsrates, Staatsrat Glaise-Horstenau, zum Minister ohne Portefeuille und der Kabinettschef im Bundeskanzleramt, Guido Schmidt, zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär Schmidt wird dem Bundeskanzler für die Belange der auswärtigen Politik beigegeben.

## Telegrammwechsel Hitler-Schuschnigg

... um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und der Festigung des Friedens in Europa“

Berlin, 13. Juli.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat an Reichskanzler Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Abschluß des Uebereinkommens, dessen Zweck es ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wiederherzustellen, bietet mir willkommene Gelegenheit, Ew. Exzellenz als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zu beglückwünschen und gleichzeitig die Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die Auswirkung des Uebereinkommens Oesterreich und dem Deutschen Reich zum Nutzen und damit dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereichen möge. Ich glaube mich mit Ew. Exzellenz darin einer Meinung zu wissen, daß wir darüber hinaus mit dem Uebereinkommen unserer Staaten zugleich dem allgemeinen Frieden einen wertvollen Dienst erweisen.“

Reichskanzler Hitler hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Die Größe, die mir Ew. Exzellenz aus Anlaß des heute abgeschlossenen deutsch-österreichischen Abkommens übermittelt

haben, erwidere ich aufrichtig. Ich verbinde damit den Wunsch, daß durch diese Uebereinkunft die alten, durch Rassenähnlichkeit und jahrhundertelange gleiche Geschichte erwachsenen traditionellen Beziehungen wiederhergestellt werden, um damit eine weitere gemeinsame Arbeit anzubahnen zum Nutzen der beiden deutschen Staaten und der Festigung des Friedens in Europa.“

### Telegrammwechsel Wien-Rom-Budapest

Wien, 13. Juli.

Bundeskanzler Schuschnigg hat die Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Abkommens durch italienischen und ungarischen Regierung durch Telegramm mitgeteilt.

Das Telegramm an Mussolini hat folgenden Wortlaut: „Es gereicht mir zur Ehre, Ew. Exzellenz mitzuteilen, daß ich soeben mit dem deutschen Gesandten, der hierzu vom Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches Bevollmächtigt ist, ein Uebereinkommen unterfertigt habe, das dazu bestimmt ist, die Beziehungen zwischen Oesterreich und

Deutschland wieder normal und freundschaftlich zu gestalten. Aus diesem Anlaß erinnere ich mich gern der wiederholten so überaus wertvollen Besprechungen mit Ew. Exzellenz, zuletzt in Rocca della Caminate. Ich bin überzeugt, daß Ew. Exzellenz meine Verehrung über das erzielte Abkommen teilen werden, das einen wertvollen Beitrag zum allgemeinen Friedenswert darstellen soll. Ich

### Deutsch-litauische Wirtschaftsverhandlungen vor dem Abschluß

Kaunas, 13. Juli. Der Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, Korskaitis, der an den deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin als führendes Delegationsmitglied teilnimmt, wollte Ende vergangener Woche in Kaunas, um sich mit den zuständigen Stellen über einige während der Verhandlungen aufgetauchte Fragen zu beraten. Korskaitis ist am Sonnabend wieder nach Berlin abgereist. Wie verlautet, werden die Verhandlungen wahrscheinlich im Laufe dieser Woche zum Abschluß kommen.

möchte diesen Anlaß benutzen, um Ew. Exzellenz neuerlich meiner aufrichtigen Freundschaft und meiner Entschlossenheit zu versichern, mit dem unter der starken und erfolgreichen Führung Ew. Exzellenz stehenden Italien auf Grund der bewährten Römer-Protokolle auch weiterhin zusammen zu arbeiten.“

In dem Antworttelegramm Mussolinis heißt es u. a.: „Das Abkommen, das Ew. Exzellenz mit dem Vertreter des Führers und Reichskanzlers unterzeichnet haben, wird von allen, denen die Sache des Friedens am Herzen liegt, mit Befriedigung begrüßt werden. Das Abkommen bedeutet einen bemerkenswerten Schritt auf dem Wege des Wiederaufbaues Europas und der Donauländer. In diesem Geist ist, wie Sie sich entsinnen, die Frage bei der Begegnung in Rocca della Caminate besprochen und später auf dem Boden der italienisch-österreichisch-ungarischen Abkommen geprüft. Es ist mir besonders angenehm, die Versicherung der vollkommenen Freundschaft und der Zusammenarbeit Italiens mit der Bundesregierung in Uebereinstimmung auch mit dem Protokoll von Rom zu erwidern, die weiterhin die Grundlage für die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich und der neuen Befestigung dieser Beziehungen mit dem Reich bilden werden, ein Ereignis, dem Regierung und italienisches Volk mit Sympathie begegnen.“

In dem Antworttelegramm des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös wird das deutsch-österreichische Abkommen als ein historisches Ereignis bezeichnet, das dem allgemeinen Frieden diene und an dem Oesterreich und Ungarn tatsächlich besonders interessiert seien; das Abkommen entspreche den römischen Protokollen.

## Neue Flotte für Großbritannien

Denn die Existenz des Britischen Reiches hängt von der freien Durchfahrt der Meere der Welt ab

London, 13. Juli.

Der Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, kündigte am Sonnabend in einer in Southampton gehaltenen Rede an, daß Großbritannien eine ganz neue Flotte besitzen werde, die stark genug sei, überall und unter allen Umständen ihre Aufgabe zu erfüllen. Er versicherte, daß diese neue Flotte eine Sache aus Leben und Tod für Großbritannien sei und daß die Flotte unter Zuhilfenahme aller praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Entdeckungen dem Gebote der Stunde entsprechend ausgebaut werde. Das müsse geschehen, da Großbritanniens Existenz von der freien Durchfahrt durch die Meere der Welt abhängt, und deshalb müsse die Flotte möglichst ohne jede Verzögerung ausgebaut werden. Sir Samuel Hoare hob dann hervor, daß die

neue und gefährliche Bedrohung aus der Luft die einst sicherste Insel der Welt zum unsichersten Staat in Europa gemacht habe. Bei allen berechtigten Besorgnissen gegenüber allen möglichen Fortschritten der Kriegsführung in der Luft und auf dem Lande müsse man sich an die grundlegende Tatsache erinnern, daß England und das Britische Weltreich in seiner Existenz vom Weltmeere abhängen. Wenn einmal die britischen Seeverbindungswege abgeschnitten seien, so würde die britische Industrie nur Rohstoffe für drei Monate zur Verfügung haben; dieser Bestand wäre mehr als ungenügend; denn innerhalb von sechs Wochen würde England ausgehungert sein. Der Neuaufbau der Flotte werde wahrscheinlich in vielen Gebieten des Landes, die in den vergangenen Jahren Not gelitten hätten, große Erleichterungen bringen.

### Rennewagen rast in die Zirkel - 5 Tote, 37 Verletzte

Paris, 13. Juli. Nach einer Meldung aus Sao Paulo (Brasilien) ereignete sich am Sonntag bei einem großen Automobilrennen ein schweres Unglück. Hinter dem italienischen Fahrer Pintacuda auf Alfa Romeo kam die französische Fahrer, Fräulein Belle-Rica, die an dritter Stelle lag, mit ihrem Wagen ins Schlingern und raste in die Menue, wobei sich der Wagen dreimal überstülpte. Die Fahrerinnen wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht. Von den Zuschauern wurden fünf Personen getötet und 37 zum Teil sehr schwer verletzt.

### Personenzug verliert zwei Wagen - 5 Tote, 30 Verletzte

Madrid, 13. Juli. In der Nähe des Ortes Morada lösten sich von einem Personenzug Bilbao-San Sebastian in voller Fahrt zwei Wagen, die darauf in einer Kurve entgleisten und eine Wölchung hinabstürzten. Fünf Personen wurden getötet, etwa 30 zum Teil schwer verletzt.

# Der Widerhall in der Weltpresse

## „Ein wahrhaft geschichtliches Werk“

Von der Wiener Presse begrüßt

Wien, 13. Juli.

Die Stellungnahme der Wiener Presse zu dem Abkommen ist durchaus zustimmend. Man hofft, daß der 11. Juli eine neue Zeit in Mitteleuropa einleiten werde. Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt u. a.: Oesterreich habe immer wieder erklärt, daß es Friedenspolitik in Europa machen wolle. Schon ein flüchtiger Rückblick auf das wechselvolle Geschehen der letzten drei Jahre beweise hinlänglich, wie groß das Verdienst des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ist und wie sehr man die Einstellung der maßgebenden österreichischen Kreise schätzen müsse, die zum Gelingen dieses wahrhaft geschichtlichen Werkes beigetragen haben. Die Spannung zwischen den beiden Staaten, fährt das Blatt fort, erwies sich aber auch als eine Belastung des europäischen Friedens; nun ist der erste und wichtigste Schritt zur Beseitigung dieser Spannung getan und damit ist auch ein großer Fortschritt im Ringen um den europäischen Frieden und damit um die Wohlfahrt der im Donauraum lebenden Völker erzielt. Dabei ist der Grundtat vollen Gleichberechtigung in allem gewährleistet.

Die „Reichspost“ sagt u. a.: Nach einer Verwirrung, die viel zu lange gewährt hat, sollen die Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich wieder ins reine kommen. Diese Verständigung überrascht nicht, sie hinterläßt den Eindruck des Natürlichen und Selbstverständlichen. Ueber die Interessen der beiden Staaten weit hinausgehend, bedeutet die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich auch eine stark ins Gewicht fallende Entspannung in der gesamteuropäischen Politik.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Diese bedeutungsvolle Sendung darf in unserem Lande der Zustimmung gewiß sein. Es war ein peinlicher, unnatürlicher Zustand, daß Deutsche und Oesterreicher, die vier Jahre auf den Schlachtfeldern Europas heldenhaft gekämpft und Unabgabarbares erlitten hatten, nicht in aller Herzlichkeit einander gegenüberstehen konnten.

## Befriedigung und Genugtuung in Rom

Rom, 13. Juli.

Die Nachricht von der Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich ist, wie von zuständiger italienischer Seite erklärt wird, in Rom mit Befriedigung aufgenommen worden, da sie geeignet sei, eine Entspannung in Europa zu erleichtern.

In einem aus der Feder des Direktors des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ stammenden Kommentar schreibt „Voce d'Italia“ u. a.: „In Europa wird das Abkommen als ein Dokument der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit der beiden Länder aufgenommen und als ein Beitrag zur Verbesserung Europas und zu einer Klärung der internationalen Politik begrüßt. Das Schicksal Oesterreichs wird so unmittelbar von den beiden Hauptmächten des Donauraumes verbürgt, ohne das Bedürfnis nach weiteren internationalen Verankerungen. Was Italien betrifft, ist das Abkommen von Wien mehr als willkommen. Es dient in der Tat dazu, zwei befreundete Nationen nahezubringen.“

„Popo di Roma“ schreibt: Die Tatsache, daß mit dem Abkommen einer der schlimmsten Störfaktoren des europäischen Gleichgewichts und eine der ernstesten Gefahren des Friedens aus dem Wege geräumt sind, werden in Italien mit Genugtuung begrüßt.

## „Von allergrößter Bedeutung“

Was die Londoner Presse schreibt

London, 13. Juli.

Die deutsch-österreichische Vereinbarung wird in der britischen Tagespresse nicht ganz einheitlich aufgenommen. Einige sind sich sämtlich Blätter darin, daß das Abkommen von allergrößter Bedeutung ist.

„Sunday Times“ begrüßt die Vereinbarung so gut wie vorbehaltlos. Unter der Überschrift „Der deutsch-österreichische Pakt — ein gutes Beispiel“ erklärt das Blatt u. a.: „Das Übereinkommen ist schon allein äußerlich betrachtet ein Akt staatsmännischer Kunst. Jahre hindurch haben die gespannten Beziehungen zwischen den beiden Staaten den Frieden Europas bedroht. Das neue Verhältnis ist offensichtlich ohne irgendwelche Opferung der Unabhängigkeit Oesterreichs hergestellt worden. Europa ist lange geplagt gewesen durch internationale Intrigen und Mißlinge. Es sollte daher auch dieses Übereinkommen willkommen heißen, durch das Feinde sich in Freunde verwandelten. Herr Hitler verdient einen besonderen Glückwunsch zu seinem Abkommen mit Oesterreich und wir suchen hinter diesem nicht verbotene unfreundliche Beweggründe, sondern wollen das Abkommen so hinnehmen, wie es äußerlich aussieht.“

„Sunday Dispatch“ betont: Das Übereinkommen schaffe ein neues politisches Europa. Das erste Zeichen hierfür sei die Ablehnung Italiens, an der geplanten Locarno-Konferenz ohne Deutschland teilzunehmen. In seinem Leitartikel führt das Blatt aus: „Die Bedeutung der Vereinigung zwischen Berlin und Wien ist nicht groß genug einzuschätzen. Es ist jetzt wichtig, daß Großbritannien alle Verpflichtungen löst, die es in Gegnerschaft zu Deutschland und Italien bringen kann. Was gehe Großbritannien z. B. der französisch-sowjetrussische Pakt an, mit dem es durch Genf verknüpft sei? Einem Realisten müßte es so erscheinen, als ob die britische Außenpolitik von denselben Beweggründen sich leiten lassen müsse, wie Italien und Deutschland. Die deutsch-österreichische Vereinbarung“

barung enthalte keinerlei Gegnerschaft gegen Großbritannien. Auf der Persönlichkeit und der Klugheit der britischen Politik beruhe nunmehr das Schicksal des englischen Volkes.“

„Sunday Express“ meint u. a.: Großbritannien gegenüber habe Hitler eine wirksame Antwort auf die letzte Rede von Duff Cooper gegeben. Auch die Antwort auf Edens Fragebogen bezüglich Hitlers Friedensabsichten, insbesondere an den Ostgrenzen Deutschlands, sei damit gegeben. „Observer“ schreibt: Es sei Deutschland gelungen, Oesterreichs Zustimmung zu einer Art politischer Solidarität zu erhalten, die auf einen „moralischen Anschluß“ hinauslaufe.

## „Den Völkern ganz beiseite gelassen“

Das Urteil der Pariser Zeitungen

Paris, 13. Juli.

Die Pariser Blätter vom Sonntag morgen stehen ganz im Zeichen der Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen. In groß aufgemachten

# Neue Truppenverstärkung für Palästina

Drei britische Bataillone von Malta abtransportiert

London, 13. Juli. Die britischen Behörden haben beschlossen, drei weitere Bataillone, die zur Zeit in Malta stationiert sind, nach Palästina zu entsenden. Die Truppen werden am Dienstag Malta verlassen. Eine andere britische Brigade in Malta hat Anweisung erhalten, sich marschbereit zu halten. Mit den drei erwähnten Bataillonen werden die britischen Streitkräfte in Palästina eine Stärke von 11 Bataillonen erreichen.

## Arabischer Widerstand ungebrochen?

London, 13. Juli. Es bestätigt sich, daß die groß angelegten Operationen von zwei britischen Brigaden in Palästina, die einen großen Bezirk bei Nablus abgeriegelt und systematisch durchsucht haben, ergebnislos waren. Man vermutete in diesem Bezirk die wichtigsten Nester der arabischen Aufständischen, fand aber so gut wie nichts, nicht einmal Waffen. Aber schon am dem Mittwoch wurden zwei Regimenter wieder aus der Dunkelheit beschossen, ein unglückliches Zeichen dafür, daß die bewaffneten Araber der Razzia entgangen waren und man ihre Schlupfwinkel nicht gefunden hatte. Auch in Jaffa, wo man durch Einreisen ganzer Stadtteile aufgeräumt zu haben hoffte, wurden wieder Bomben geworfen, und es besteht in englischen Kreisen der Eindruck, daß sich die Entschlossenheit der Araber noch vermehrt hat und daß mit weiteren ernstlichen Ereignissen zu rechnen ist.

## „Zufallstreffer“ in Jerusalem

London, 13. Juli. Wie „Reuter“ aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag ein jüdischer Telephonist von einem britischen Soldaten erschossen. Es soll sich aber um einen Unfallschlag handeln, da sich der Revolver des Briten zufällig entladen habe.

# Wolkenbrüche im amerikanischen Dürregebiet

Zum ersten Mal nach sechs Wochen — Ueber tausend Todesopfer

New York, 13. Juli.

Zum ersten Mal nach sechs Wochen gingen am Sonntag abend in den von der Hitze und Trockenheit besonders betroffenen amerikanischen Staaten Wolkenbrüche nieder, denen Temperaturstürze teilweise um nahezu 33 Grad Celsius gefolgt sind. Die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle klag am Sonntag abend insgesamt auf über 1000. In den Großstädten wurden die Hitzeopfer meist auf der Straße von einem Herzschlag ereilt und starben, bevor das Eintreffen ärztlicher Hilfe möglich gemacht werden konnte.

Die Farmer hoffen, falls die Niederschläge anhalten, einen Teil ihres Viehes zu retten und auf den ausgebrannten Feldern noch Viehfutter anzupflanzen zu können.

## Dreizehn Hinrichtungen an einem Tage

Washington, 13. Juli. In neun Staaten der Union wurden an einem der letzten Tage insgesamt 13 Todesurteile vollstreckt. Es fanden dabei vier verschiedene Hinrichtungsarten Anwendung, und zwar der elektrische Stuhl, Giftgas, Erhängen und Erschießen.

## Zusammenstoß zwischen japanischer Marine und chinesischer Infanterie

Beiping, 13. Juli. Am Sonnabend wurden von mehreren Seiten widersprechende Einzelheiten über einen neuen ernten chinesisch-japanischen Zwischenfall gemeldet. Als ziemlich wahrscheinlich kann folgende Meldung angesehen werden: Die Belagerung eines vor der Paoho-Mündung liegenden japanischen Kreuzers hatte am Donnerstag abend mit chinesischen Infanteriesoldaten in dem sonst nicht mit Militär besetzten Ort Taka einen Zusammenstoß. Freitag früh unternahm daraufhin mehrere Matrosen des japanischen Kriegsschiffes eine Streife durch den Ort und versuchten, in die Baracken der chinesischen Truppen einzudringen, um die an dem Zwischenfall beteiligten chinesischen Soldaten festzusetzen. Die chinesischen Truppen leisteten jedoch Widerstand und gaben einige Schreckschüsse ab, um die japanischen Soldaten zu vertreiben. Wie es heißt, lief dieser Zusammenstoß unblutig ab. Der Zwischenfall ist augenblicklich Gegenstand von Verhandlungen.

Schlagzeilen bringen die Blätter die Meldung und zugleich im allgemeinen ihre Zustimmung zu der Vereinbarung zum Ausdruck. „Sensationeller Tag in Wien“ überschreibt der „Express“ seine Ausgabe. „Das Reich und Oesterreich haben ihre Entente befestigt“ heißt es in der dreispaltigen Überschrift des „Matin“. „Journal“ hebt in Schlagzeilen hervor: „Die deutsch-österreichische Übereinstimmung endgültig verwirklicht.“

Der „Matin“ glaubt, daß man in dem zwischen Berlin und Wien geschlossenen Abkommen deutlich den Einfluß Italiens spürt, das seine Aktion an die Deutschen zu knüpfen scheint. In dem außenpolitischen Leitartikel des „Matin“ werden u. a. hervorgehoben, daß der deutsch-österreichische Vertrag ein diplomatisches Ereignis allergrößter Bedeutung darstelle. Sicher habe die Wilhelmstraße Europa auch eine Demonstration ihrer aufbauenden Politik gegeben. Das „Journal“ verweist besonders auf die Stelle der deutsch-österreichischen Vereinbarung, wonach das Reich die gebietsmäßige und politische Unabhängigkeit Oesterreichs anerkennt. Es sieht so aus, daß Deutschland auf diese Weise die Wirkung der französischen Initiative, wieder mit Rom nach Regelung der abessinischen Angelegenheiten und mit Wien enger zusammenzuarbeiten, gezeigt habe.

In einem Artikel über der Außenpolitik des „Figaro“ zum Schluß eine Ausführungen dahin zusammen: „Alles was dazu beiträgt, die österreichische Unabhängigkeit zu beschützen, ist an sich nützlich.“ Pertinax, der Außenminister des „Echo de Paris“, bemerkt, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs durch den Völkerbund garantiert gewesen sei. Jetzt sei der Völkerbund ganz beiseite gelassen, und die Unabhängigkeit sei auf dem Wege des zweiseitigen Vertrages geregelt worden. Man erkläre diese Methoden noch als kostbares Friedenswerk, das der kollektiven Sicherheit vorzuziehen sei.

Die radikal-sozialistische „Cre de Nouvelle“ und „Republique“ sind nicht zufrieden mit der Lösung der österreichischen Frage. Der Außenminister Pierre Broffacette stellt die Frage: Wer ist der Gewinner bei dem Abkommen? „Intransigent“ erklärt: Das deutsch-österreichische Abkommen müßte als eines der wichtigsten Ereignisse angesehen werden, die sich seit Kriegsende abgespielt haben. Die deutsch-österreichische Anlehnung mache, nach Meinung des Blattes, die französisch-italienischen und die Stresa-Abkommen praktisch hinfällig. Noch könne, so fährt „Intransigent“ fort, das Spiel gewonnen werden, wenn alle Völker, die entschlossen seien, die kollektive Sicherheit anzuwenden, sich zu einem Pakt zusammenschließen würden.

## Smolona empfängt den Gesandten Englands

h. Kaunas, 13. Juli. Der Staatspräsident empfing am Sonnabend den englischen Gesandten für Litauen, Minister Morsön, der nunmehr sein Beglaubigungsschreiben als Bevollmächtigter Minister, Außerordentlicher Gesandter des neuen Königs Eduard VIII. überreichte.

## Gouverneur Kurkauskas in Kaunas

h. Kaunas, 13. Juli. Der Gouverneur des Memelgebiets, Kurkauskas, befindet sich seit Sonnabend in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas; er hatte mit Vizeminister Jundriunas und anderen höheren Stellen eine Unterredung.

## Lozoraitis fährt nach Volangen

h. Kaunas, 13. Juli. Außenminister Lozoraitis begibt sich heute nach Volangen, wo er dem Staatspräsidenten über die letzte Vollversammlung des Völkerbundes Bericht erstatten wird.

## Der Innenminister nach Riga gereist

h. Kaunas, 13. Juli. Der Innenminister General Caplikas hat sich in Begleitung des Stellvertretenden Chefs der Staatssicherheitspolizei, Korkevicjus, nach Riga zu einem Gegenbesuch begeben.

## Propagandaamt in Kaunas

h. Kaunas, 13. Juli. Das Ministerkabinett hat einen Gesetzentwurf über Errichtung eines Propagandaamtes verabschiedet. Dieses Propagandabüro wird dem Ministerpräsidenten unterstellt, und zunächst einmal drei Abteilungen umfassen und zwar eine politische, eine wirtschaftliche und eine Abteilung für Pressepropaganda.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 14. Juli  
Winde aus südwestlichen Richtungen, leicht bewölkt, Neigung zu Schauern, leichte Abkühlung. Für Mittwoch: Wetterverschlechterung.

Temperaturen in Memel am 13. Juli  
6 Uhr: + 19,0. 8 Uhr: + 20,0. 10 Uhr: + 23,0.

Allgemeine Uebersicht von Montag 13. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel . . .	1003,7	S. 1	bed.	+ 19,6	1	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1016,3	NNO. 7	wolkig	+ 27,0	8	50
Riga . . .	1006,6	SO. 4	bed.	+ 21,0	1	30
Libau . . .	1003,9	SO. 3	„	+ 20,2	2	4
Hammeren . . .	1009,5	VNW. 2	„	+ 17,0	2	8
Haparanda . . .	1006,1	SSO. 4	Regen	+ 14,0	1	4
Wisby . . .	1007,1	N. 2	„	+ 18,0	2	4
Stockholm . . .	1009,5	O. 0	wolkig	+ 20,0	1	50

## Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressant an
717	10	Kwiek M.S. Eestingh	Königsberg	leer	Ed. Kraus
718	10	Nordstorer S.D. Ingerd	Nuekskow	leer	Johannessen & Co
719	10	Desfemons S.D. H. Foids	Leningrad	Holz	Johannessen & Co.

Ausgegangen					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
781	10	Memphis S.D. Denzin	Leningrad	leer	Johannessen & Co.
782	10	Gotland S.D. Tiedike	Gent	Stückgut	A. H. Schwadsky Nachl.

Pegelstand: 0,46 — Wind: SW. 1. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Foulleton: V. Henry Weiss. für Lokales und Provinz Max Hopp. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hoppe. Gedruckt in Memel.



## Memel, 13. Juli

### Der erste Holztransport eingetroffen

Von den zehn Tafeln haben nur vier Memel erreicht — Sechs Tafeln unterwegs verloren — Zwei Tafeln bei Karfelbeck an Land geworfen

Wie berichtet, wurde am Sonnabend nachmittag in der Höhe der holländischen Mähe ein Holzfloß im Schlepptau des Dampfers „Anja“... Der erste Holztransport eingetroffen... Die beiden an Land geworfenen Tafeln riß eine Tafel ganz auseinander...

Nachmittags etwa um 1/2 Uhr ging der Memeler Schlepper „Roland I“ in See und nahm Dampfer „Anja“ die drei Tafeln ab... Die bei Karfelbeck auf Grund geratene Tafel Holz soll im Laufe des Montag durch den Schlepper „Roland I“ abgehleppt werden...

Die bei Karfelbeck auf Grund geratene Tafel Holz soll im Laufe des Montag durch den Schlepper „Roland I“ abgehleppt werden... Der zweite Transport ist jetzt mit dem russischen Schlepper „Tuman“ unterwegs...

Ueber die Strandung des Holzes bei Karfelbeck wird uns von einem Augenzeugen berichtet: Am Sonnabend gegen 12 Uhr mittags war der Holztransport auf der Höhe von Karfelbeck... Am Sonnabend gegen 12 Uhr mittags war der Holztransport auf der Höhe von Karfelbeck...

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Nachrichten. 20: Programm für den nächsten Tag. 20:05: Zeitungsschau. 20:20: Chronik, Kita-Nachrichten. 20:40: Mitteilungen in polnischer Sprache. Memel (Welle 531). 12: Uebertragung aus Kaunas. 19:45: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Uebertragung aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:40: Unterhaltungsmusik. 11:25: Sommerliche Abendlieder. 12: Konzert. 14:10: Ein Stück Alltag (Kurzform). 14:25: Unterhaltenes zum Singen und Spielen. 16: Märchen und Gedichte. 16:20: Schallplatten. 17:40: Malta, ein seltsames Inseln zwischen Europa und Afrika. 18: Blasmusik. 19: Weltreise um Königsberg. (Eine Reise für Nichtreisende). 20: Wetter, Nachrichten. 20:10: Unterhaltungskonzert. 21: aus Rdn. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Politische Zeitungsschau. 22:40: Musik aus Manuskripten. Deutschlandsender (Welle 1571). 16: Nachmittagskonzert. 18: Lieder der Völker. 18:20: Politische Zeitungsschau. 19: Zum Feierabend: Schallplatten. 20:10: Tanzmusik. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Bekannt polnische Tonseker. Berlin (Welle 357). 19: Arbeiter singen und musizieren. 20:10: Abendkonzert. 22:30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Breslau (Welle 316). 19: Musik österreichischer Komponisten. 20:10: Musik aus dem Süden. 22:30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 20:10: „Mühtung — letzte Runde!“ (Zwei bunte Stunden). 22:30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Rdn (Welle 456). 19: Der unbekannt Wagner (Konzert). 20:10: Abendkonzert. 21: Gedächtnisfeier für den Dichter Heinrich Heine. 22:30 und 22:45: Englische und französische Unterhaltung. Leipzig (Welle 382). 20:40: Musik aus dem Süden. 22:30: Tanzmusik. Weimarer (Welle 540). 20: Operettenabend. 21:10: Klavierduo. 21:35: Volkslieder. 21:55: Konzert.

Transportschiff wurden zwei Boote ins Wasser gelassen, deren Besatzung zum treibenden Floß fuhr. Anscheinend verfrachten die Leute, die losgerissenen Tafeln, die etwa tausend Festmeter enthielten, zu verantern. Auch bemühte sich eines der Boote vergeblich, das Abreißen der Tafeln nach dem Strande zu verhindern. Der Dampfer hätte den losgerissenen Tafeln wohl nachfahren können, die zunächst noch in genügend tiefem Wasser schwammen, aber, wie schon erwähnt, befanden sich noch drei Tafeln im Schlepptau; auch war der Dampfer selbst ziemlich tief beladen. Ein Nähergehen an den Strand hätte möglicherweise nicht allein die noch im Schlepptau befindlichen Tafeln, sondern auch den Schlepper in Gefahr gebracht, zu stranden.

Am Strand hatten sich inzwischen zahlreiche Karfelbecker Fischer versammelt, die leider untätig den vergeblichen Bemühungen der Schiffsleute, die Tafeln vor dem Strand zu bewahren, zusehen mußten. Nur ein oder zwei starke Schlepper wären imstande gewesen, die treibenden Tafeln zu halten. Bis diese aber von Memel eingetroffen wären, wäre es zweifellos zu spät gewesen, denn unaufhaltsam näherten sich die beiden Tafeln dem Strande. Gegen 2 Uhr sahen die Schiffsleute, daß ihre Bemühungen vergeblich waren und überließen die beiden Tafeln Wind und Wellen; sie fuhrten wieder zum Schiff zurück. Kurz vor 3 Uhr strandeten die Tafeln etwa 500 Meter nördlich der „holländischen Mähe“ in zwei Meter tiefem Wasser, etwa hundert Meter vom Strand entfernt.

Um diese Zeit hatte der Wind etwas nachgelassen; trotzdem ging die Brandung, in der die Flöße gestrandet waren, ziemlich hoch. Von Land aus war zu erkennen, daß die Tafeln mit starken Ketten, wie ein Paket, verschürt waren. Die zweite Tafel, die breitere Seite nach hinten der gestrandeten ersten Tafel lag, hatte noch genügend Wasser unter sich, um von den Wellen bewegt werden zu können. Wohl infolgedessen wurde auch kurz nach der Strandung zunächst ein Stamm aus dem „Verband“ herausgerissen, der von den Wellen bald auf den Strand geworfen wurde. Es

folgten dann weitere Stämme, und manchmal, wenn eine besonders hohe Brandungswoge das Floß traf, schoß gleich ein Duzend starker Rundhölzer aus der hinteren Tafel heraus. Bald war der Strand mit Rundhölzern, mit denen die Wellen ihr Spiel trieben, überfüllt.

### Blumentag zur Verschönerung des Heldenfriedhofs

Der am Sonntag in Memel durchgeführte Blumentag, dessen Reinertrag zur weiteren Verschönerung unseres Heldenfriedhofes dienen soll, ist ein voller Erfolg gewesen. Am Sonnabend nachmittag meldeten sich beim Arbeitsausschuß 81 Sammlerpaare, welche für die Sammlung im Stadtgebiet eingeteilt wurden. Die eifrigen Sammler, von denen die jüngste eine zehnjährige Sammlerin war, haben den ihnen übertragenen Auftrag ehrenamtlich zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Begünstigt vom schönen Wetter setzte die Sammeltätigkeit bereits recht früh ein und endete abends gegen 6 Uhr; nur in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags, während des Gottesdienstes, wurde sie unterbrochen. Die Feststellung der Resultate der einzelnen Sammelbüchsen ist noch am Sonntag durchgeführt. Den Sammlern, welchen das Ergebnis ihrer Tätigkeit bisher nicht bekanntgegeben werden konnte, erhalten bereitwilligste Auskunft durch Herrn Charles Stange, Präsident-Smetona-Allee Nr. 2. Das Endergebnis dieser Sammlung hat alle Erwartungen übertroffen. Die Sammlung konnte mit folgenden Beträgen abgeschlossen werden: 3082,15 Lit, 5,50 schwedische Kronen, 0,20 Schweizer Franken, 0,10 tschechische Kronen, 0,17 Lat, 0,25 Lire, 9,05 Reichsmark, 0,15 U.S.S.R.-Rubel, 0,36 U.S.A.-Dollar, 0,25 norwegische Kronen, 0,21 Danziger Gulden und 0,05 Francs.

Dieses erfreuliche Ergebnis konnte nur erreicht werden, weil sich die ganze Einwohnerschaft der Stadt in den Rahmen dieser guten Sache gestellt hat. — In den Sammelbüchsen befanden sich Geldstücke von 1 Cent bis 10 Lit-Scheine und fast 700 Lit in Silbergeld. In der Mehrzahl wurden 10, 20 und 50 Cent-Stücke gespendet. Der Ertrag der Sammlung und andere vorgesehene Einnahmen sollen es dem Arbeitsausschuß möglich machen, die Verschönerung unseres Heldenfriedhofes durchzuführen. Es ist geplant, den Ost-Eingang zum Heldenfriedhof weiter auszubauen und vor dem

Ehrenstein einen Vorhof zu schaffen, in welchem Erinnerungstafeln unserer gefallenen Helden untergebracht werden.

Am Sonntag ist aber nicht nur in Memel, sondern im ganzen Gebiet auf Veranlassung des Arbeitsausschusses Memel ein Blumentag durchgeführt worden, der das Ergebnis haben soll, auch die Kriegergräber im Gebiet würdig auszustatten.

### Marktauto bei Subdellehmen verunglückt

Zwei Marktfrauen schwer verletzt

Am Sonnabend nachmittag fuhr ein Lastauto mit Marktfrauen vom Memeler Markt nach Heydenburg zurück. Das Auto war mit Körben und Kästen voll beladen. Im Innern befanden sich etwa zwanzig Frauen. Ungefähr 500 Meter vor Subdellehmen wollte der Wagenlenker einem Fuhrwerk ausweichen. Dabei geriet der Kraftwagen ins Schleudern und kippte um. Die Frauen wurden zum Teil auf die Straße geschleudert, wozu auch die ganze Ladung des Autos fiel. Bei dem Sturz trugen einige der Marktfrauen Verletzungen davon. Zwei Frauen aus Pokalina, eine Eva Jürgens und eine Anna Lehnert, erlitten schwere innere Verletzungen. Das telephonisch aus Memel herbeigerufene Krankenauto schaffte die beiden Schwerverletzten nach Memel, wo sie in das Kreis-Krankenhaus eingeliefert wurden. Bei den anderen Frauen waren die Verletzungen so leicht, daß sie, nachdem das Auto aufgerichtet worden war, die Fahrt fortsetzen konnten.

\* Diebstähle. Am Sonnabend wurde in einem Lokal am Neuen Markt eine fast neue braunleberne Aktentasche entwendet. In der Tasche befand sich ein schwarzer feidener Damenrock, ein Paar braune Wildlederhandschuhe, ein aus Holz gefertigtes verschlossenes Nähfäßchen mit Inhalt und zwei Paar Damenstrümpfe. — Am 10. Juli in der Zeit zwischen 9—10 Uhr, wurde ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, auf dem Wege vom Holzwerk Ohmer nach der Mittelstraße, wo es von dem Eigentümer unterwegs vor einem Lokal hingestellt worden war, entwendet. — Am Sonnabend wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Goeride“, welches auf dem Hof des Grundstücks Präsident-Smetona-Allee Nr. 30 untergestellt worden war, entwendet.

## Königsschießen der Schützen Gilde

### Schützenkönig Glasermeister Genatowski

Den 88. Geburtstag feiert die Memeler Schützen Gilde mit ihrem diesjährigen Königsschießen, das am Sonnabend begann und am heutigen Montagabend mit dem Königsschießen seinen Abschluß findet. Der Sonnabend nachmittag war ausschließlich dem Schießsport gewidmet, während am Sonntag neben dem Schießen auch die übliche Familienveranstaltung stattfand, die von schönstem Wetter begünstigt einen harmonischen Verlauf nahm. Schon am Sonntag vormittag versammelten sich die Schützen zum größten Teil in ihren grünen Uniformen in ihrem im Flaggenschmuck prächtigen Heim im Schützengarten, von wo sie unter Leitung ihres Hauptmanns, Zimmermeister Lange, in geschlossenem Zug mit der Fahne und einer Musikkapelle zum Schützenkönig, Kaufmann Barwa, nach der Friedrich-Wilhelm-Straße marschierten, um ihn nach dem Schützengarten zu geleiten. Nachdem nach der Rückkehr im Schützengarten die üblichen Dekorationen erfolgt waren, — es konnte wieder eine Reihe treuer Mitglieder, der Schützenkameraden Kaufmann Emil Redekski, Schneidermeister Hennig und Brauereidirektor Krueger, für 25 jährige Mitgliedschaft ein Abzeichen überreicht werden — hielt Schützenkönig Barwa eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß auch unter seiner „Regierung“ der schöne Schießsport gepflegt werden konnte, und er wünschte, daß es immer so bleiben möge. Schützenkönig Barwa

lud darauf seine Sportkameraden zu einem ausgiebigen Trunk ein, in dessen Verlauf so mancher Schoppen auf das Wohl des Königs geleert wurde.

Um 1 Uhr begann die offizielle Mittagstafel, an der neben den Schützen auch Vertreter der Behörden und einiger Vereine teilnahmen. Zu Beginn begrüßte Obervorsteher Sabrowsky die Schützenkameraden und besonders die Gäste, darunter als Vertreter des Direktoriums, Landesdirektor Surau, als Vertreter der Stadt Bürgermeister Schulz, als Vertreter des Kommandanten Hauptmann Kosulka. Herr Sabrowsky betonte dabei die alte Tradition der Schützen und wies auf die große Arbeit, die die Schützen in den 98 Jahren ihres Bestehens auf kulturellem und gesellschaftlichem Gebiet geleistet haben, hin. Leicht sei die Arbeit nicht, und mit Sorgen sehe die Gilde der Zukunft entgegen, da auch sie durch die Wirtschaftskrise schwer getroffen sei. Er bat daher, für die Schützen Gilde, die immer gern ihre Räume auch anderen Vereinen zur Verfügung gestellt habe, zu werben und ihr vor allem solche Mitglieder zuzuführen, die sich voll und ganz dem Schießsport widmen wollen. Er dankte sodann Schützenkönig Barwa für die rührige Tätigkeit und das große Interesse, das Herr Barwa im Laufe des vergangenen Jahres für die Gilde stets bewiesen habe. Herr Sabrowsky schloß seine Rede mit einem „Gut Schuß“ auf die Schützen Gilde. Landesdirektor Surau übermittelte auch im

Namen der übrigen Mitglieder des Direktoriums der Gilde für ihre Veranstaltung die besten Grüße und wünschte, daß die bewährte Sportfreudigkeit und Geselligkeit bei den Schützen auch weiter bestehen möge. Bereits das 98 Jahre lange Bestehen der Gilde sei ein Beweis der guten Harmonie und der Kameradschaft innerhalb des Vereins. Diese Harmonie und Kameradschaft gebe auch Gewähr dafür, daß die Jugend in diesem Geist erzogen werde.

Bürgermeister Schulz übermittelte die Grüße des Magistrats und teilte gleichzeitig mit, daß der Magistrat der Gilde einen Preis gestiftet habe. Es sei selbstverständlich, daß die Stadt alles tun werde, um der alten ehrwürdigen Gilde, die ein Stück der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft bilde, zu helfen. Die Schützen Gilde verfolge ein hohes Ziel. Bürgermeister Schulz schloß mit den Worten: „Möge das Schießen auch Ihre Nerven und Energie straffen, damit immer wieder aus Ihrer Gilde brauchbare und tüchtige Männer hervorgehen, die mit Mut und Offenheit und Energie ihren Weg gehen im Interesse der Vaterstadt Memel und der Heimat.“

Obervorsteher Sabrowsky teilte dann mit, daß er den Auftrag habe, im Namen des Vertreters des Kommandanten mitzuteilen, daß der Herr Kommandant der Gilde Grüße übermittelte. Weiter teilte Obervorsteher Sabrowsky mit, daß der Gouverneur des Memelgebiets schriftlich der Gilde Grüße übermittelte habe.

Es sprachen dann noch der Vorsitzende der „Niedertafel“ Böttcher und der Vorsitzende der „Niederfreunde“ Niedzwecki, die der Gilde das beste Wohlergehen auch für die Zukunft wünschten.

Herr Degenit als Vorsitzender der Schießkommission rühmte das lebhafteste Interesse des Schützenkönigs Barwa an den schießsportlichen Veranstaltungen und Herr Mantzik dankte dem Vorstand für die Bewilligungen, durch die es dem Vorsitzenden der Schießkommission möglich gewesen sei, ein umfangreiches Schießprogramm für die diesjährigen Schießen aufzustellen.

Es war bereits 3 Uhr geworden, als die reichgedeckte Tafel, die der Dekonomie des Schützengartens alle Ehre machte, aufgehoben wurde. Gleich darauf begaben sich die Schützen in Omnibussen nach den Schießständen, wo sie bis 6 Uhr abends eifrig ihrem Schießsport huldigten.

Währenddessen hatte bereits im Schützengarten die Familienveranstaltung begonnen, und als die Schützen vom Schießstand zurückkehrten, fanden sie ihre Familienangehörigen und zahlreiche Gäste in bester Stimmung beisammen. Für Unterhaltung hatte der Veranstaltungsvorstand reichlich gesorgt, und nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder, die durch „Onkel Alex“ auf die verschiedenste Art und Weise belustigt wurden.

Am Montag, d. mittag wurde das Schießen unter reger Beteiligung der Schützen auf allen Scheiben fortgesetzt. Schützenkönig wurde Glasermeister Genatowski mit 57 Ringen.



Die Schützen mit Schützenkönig Barwa auf der Rückkehr nach dem Schützengarten

# Memelgau

## Kreis Memel

### Beim Baden in Schwarzort ertrunken

Ein Mitglied einer lettischen Exkursion

Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr ertrank beim Baden in der Döfse der Kaufmann Jürgs Lepenskijs aus Libau, der mit einer lettischen Exkursion am Sonntag morgen nach Schwarzort gekommen war. Er hatte mit sechs anderen Exkursionsteilnehmern die See aufgesucht, um zu baden. Mit seinem Freunde, der, wie er, ein guter Schwimmer war, schwamm Lepenskijs etwa 100 Meter hinaus und geriet in einen Sog. Während sein Freund sich unter. L. war 37 Jahre alt und besaß keine Angehörigen. Die Leiche konnte erst am Montag vormittag gefunden werden.

\*

Elch durchschwimmt das Gaff. — Fischereiverein „Hoffnung“ Starzischen. Im Schäferer Revier wurde dieser Tage ein Elch beobachtet; es wird wohl derselbe sein, den hiesige Fischer in der Nacht zum Montag, dem 6. Juli, quer über das Gaff, Richtung Klausdorf-Starzischer Forst, schwimmen sahen. — Die ursprünglich auf den 5. Juli festgesetzte Jagdzeit wurde bis auf weiteres verschoben werden, da die im Ausland bestellte Jagde noch nicht eingetroffen ist.

Der Bund der Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Karkelbed, hielt am Sonntag im Vereinslokal Gattow in Karkelbed eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Fischer Michel Kalkas, eröffnet wurde. Dann hielt Bundesvorsitzender Trumpa-Memel einen längeren Vortrag über verschiedene Versorgungsangelegenheiten. Insbesondere streifte der Redner folgende Fragen: — Ausgleichsabgaben für Schwerbeschädigte, Nachzahlungen aus den früheren Jahren, Hinterbliebenen-Heilbehandlung sowie die Versorgung der Kriegesbeschädigten mit künstlichen Armen und Beinen. Nach reiner Aussprache schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis, daß der Bundestag am Sonntag, dem 26. Juli, 10 Uhr vormittag, in Memel, im Schützenhaus stattfindet, zu dem sämtliche Mitglieder der Ortsgruppen Zutritt haben.

### Staubesamliche Nachrichten

Karkelbed. Geboren: eine Tochter: dem Schmied Petrus Survilas-Karkelbed; dem Rämter Michel Babies-Kunten-Börge. — Gestorben: Rutscher Jonas Geban-das-Karkelbed, 22 Jahre.

## Kreis Hendebrug

Pferde mit der Hammalschine durchgegangenen. Am Sonnabend abend kam der Besitzer Josef aus Pauren mit der Hammalschine von der Wiese gefahren. Während er in Rinten einige Besorgungen machte, ließ er die Pferde eingetunden stehen. In seiner Abwesenheit identen die Tiere, rissen sich los und rasten mit der Maschine die Dorfstraße entlang. Dabei wurden fast alle Gasseigentümer der Straße zerschlagen, so daß der Verkehr einen beträchtlichen Schaden erleidet.

## Kreis Pogegen

### Großfeuer in Nuten

2 Wirtschaftsgebäude und 1 Garage abgebrannt

Wieder einmal wurde im Kreise Pogegen ein Grundstück von einer Feuerbrunst heimgesucht. Um ungefähr 12 Uhr mittags entstand auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Antroschewsky auf dem Heuboden des Stalles ein Brand. Da das Gebäude mit Rohr gedeckt war, wurde sofort das Dach von den Flammen ergriffen und brannte in wenigen Augenblicken lichterloh. Der Wind trieb das Feuer auf das Dach des unweit liegenden Stallgebäudes, das ebenfalls mit Rohr gedeckt war. Auch hier fanden die Flammen reichliche Nahrung. Nur wenige Minuten später stand eine hölzerne Autogarage ebenfalls in Brand. Die Rudener Freiwillige Feuerwehr war bald nach dem Ausbruch des Brandes bei ihrer Spritze zur Stelle. Da Wasser-mangel bestand, arbeitete die Wehr sehr vorsichtig und legte alles daran, um das Wohngebäude und den Keller zu halten. Fast wäre das Wohnhaus ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Die Gefahr war so groß, daß man es bereits von den

Inhaltsobjekten geräumt hatte. Inzwischen war die Spritze aus der Gemeinde Tulteln und der motorisierte Abzug der Freiwilligen Wehr von Pogegen erschienen. Die große Motorspritze konnte aber wegen Wassermangel nicht mehr eingesetzt werden. Da inzwischen die Gebäude niedergebrannt waren, verringerte sich auch die Gefahr der Übertragung des Brandes auf das Wohnhaus und das gefährdete Nachbargrundstück des Besitzers Gewinnis. An Inhaltsobjekten ist der größte Teil der Wirtschaft- und Ackergeräte, ein Wagen, ein Dresch-sack mit Nohwerk, eine Hackmaschine, 1 Küchenschneider und vieles Brennmaterial mitverbrannt. Ebenso wurde der erste Schnitt der Heuernte und die vorhandenen Strohvorräte ein Raub der Flammen. Ferner verbrannten der Hofhund, ein Mast-schwein im Gewicht von drei Zentnern und drei Hühner. Als Brandursache dürfte mit großer Sicherheit die Selbstentzündung des eingefahrenen Heues in Frage kommen. Der Schaden dürfte nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Noch in diesem Jahre hat der Brandgeschädigte die Versicherungs-kassen bei der Versicherungsgesellschaft her-abzulegen lassen.

### Ein Wohnhaus niedergebrannt

Dieser Tage brannte das Wohnhaus des Besitzers Kestadt aus Gallus-Wilpian bis auf die Grundmauern nieder. Da das Feuer in der Nacht entstand, konnte fast nichts gerettet werden. Die herbeigeleiteten Feuerwehren konnten zum Glück die Nebengebäude schützen. Obwohl das Wohnhaus verstorben, erleidet der Besitzer einen großen Schaden. Die polizeilichen Nachforschungen zur Ermittlung der Brandursache sind im Gange.

### Das erste Opfer des Jura-Flusses

Nachdem der Memelstrom in diesem Sommer schon mehrere Opfer gefordert hat, ist auch an der Jura ein Opfer des „nassen Todes“ zu verzeichnen. Dieser Tage gingen zwei Rutscher des Besitzers Mahat aus Karkelbeden in der Jura baden. Der aus dem Kreise Taurrogen stammende Rutscher Anton Grazinsky schwamm nur einige Meter weit, um dann gleich darauf lautlos unterzugehen. Er kam auch nicht mehr an die Oberfläche. Da der andere Rutscher des Schwimmens unkundig war, konnte er dem Untergegangenen keine Hilfe bringen. Erst nach drei Stunden gelang es, die Leiche zu bergen. In den letzten Jahren sind drei Rutscher des Besitzers Mahat an dieser gefährlichen Stelle ertrunken.

\*

Vom Wasserkleben überfahren. Als der Besitzer H. von Pakamonen mit einem Räderkleben beim Wasserfahren beschäftigt war, scheute ein Pferd und ging durch. Der Besitzer, der das Pferd am Zügel halten wollte, wurde zu Boden gerissen. Das eine Rad des Klebens ging über seinen Oberkörper hinweg. Glücklicherweise wurde H. nur leicht verletzt. Das Pferd raste mit dem Kleben davon. Der Kleben schlug gegen einen Baum und ging in Trümmer. Das Pferd konnte unver-letzt eingefangen werden.

Heufuder beginnt zu brennen. Der Besitzer S. aus Kerkelen kam dieser Tage mit seinem beladenen Heufuder von den Wiesen nach Hause. Unweit des Gutes Pakamonen brannte am Wagen ein Rad fest, ohne daß der auf dem Fuder sitzende Besitzer es merkte. Passanten machten den Besitzer darauf aufmerksam, daß aus seinem Ruder Rauch aufsteigt. Es wurde festgestellt, daß infolge des festgebrannten Rades Funken entstanden waren und bereits das Heu zum Schmelzen gebracht hatten. Da der Besitzer eine Kanne mit mehreren Litern Kaffee bei sich hatte, verlichte er, damit den Brand abzulösen. Das wäre aber zwecklos gewesen, wenn nicht vom nahen Ramonflus mehrere Eimer mit Wasser gefüllt worden wären. Es gelang, das schwelende Heu abzulöschen.

Heinade als Hühnerdieb. — Jagdverpachtung. Verschiedenen Besitzern aus Sodehnen und

Umgegend verschwanden in der letzten Zeit Hühner und Enten, so daß man annahm, das Diebe wieder ihr unauferbares Handwerk treiben. Jetzt gelang es ihr unauferbares Handwerk treiben. Jetzt gelang es ihm hellen Tage, den Dieb, einen Fuchs, beim Dieb-stahl zu überraschen, als er mit einer Ente des Besitzers die Wäute abzuladen wollte. Es gelang jedoch, ihm die Wäute abzuladen. — Die Gemeindejagd der Gemeinde Sodehnen wird am Montag, dem 20. Juli, 2 Uhr nachmittags verpachtet. Es sind auch auswärtige Bieter zugelassen.

Verschiedenes aus Lompönen. Bei dem letzten Werktag, das sich dieser Tage über Lompönen dahinzog, schlug der Blitz in den Stall des Besitzers A. Gümther in Kerkutwethen ein. Glücklicherweise zündete der Blitz nicht, sondern beschädigte nur sehr stark das Dach. — In letzter Zeit wird unsere Gegend wiederholt durch einen bössartigen Nehdoh unheimlich gemacht. Als sich in diesen Tagen der Besitzer D. aus Jettischen auf seinem Felde befand, war er nicht wenig erschauert, als ein starker Bod aus dem Gebüsch trat, ihn an-nahm und ihm die Beinleider zerriss. Als der Bod noch gefährlicher werden wollte, sagte D. kurz entschlossen in das Gebüsch; doch mußte er ihn bald wieder freilassen, da sich der Bod hart sträubte und ihm mit dem Gehörn die Hände zerriss. Nach diesem Kampf sprang der Bod ab. Offenbar handelt es sich hierbei um einen Bod, der von Menschen aufgezogen worden ist und nun den Weg zurück zur freien Wildbahn gefunden hat. — Wie alljährlich, so machen sich auch in diesem Sommer finstere Gezeiten am Ausmelken der wei-ßenden Kühe zu schaffen. So fand der Besitzer N. aus Jettischen in letzter Zeit wiederholt mehrere Kühe am Morgen ausgehellt. Dieser Tage über-raschte er an einem Morgen sogar einen jungen Mann beim Melken. Leider gelang es diesem „Freischweizer“ zu entkommen. — Die Hitze der letzten Zeit hat den Roggen sehr schnell heran-reifen lassen. Auf den Sandböden hat man schon mit der Ernte im vollen Gange sein. Der Roggen scheint in diesem Jahre feintörnig auszufallen.

Einsegnung in Laughagen. Am Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche in Laughagen die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden durch den Ordensbrüder Pfarrer Groß statt. 20 Konfirmanden, 14 Mädchen und 6 Knaben, wurden eingeweiht. Der Kirchengör und der Posaunenchor umrahmten die würdige Feier, bei der die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Unfall. Die drei Jahre alte Tochter des Inftmanes Naujols aus Stepponen 10 Wochen in tiefem Spielen gegen einen Kinderwagen. Sie stürzte dabei so unglücklich, daß sie sich unweit des Sande-leses den Arm brach. Sie mußte sofort zum Arzt nach Goadjuthen gebracht werden.

Ein Korb mit Ware gestohlen. Der Besitzer Siormis aus Antleikere hatte sich dieser Tage mit dem Fuhrer einer Goadjuthen untergestellt. Einen Marktort, in dem er für etwa 20 Lit Ware eingekauft hatte, ließ er in seinem Wagen stehen und ging in den Ort, um noch verschiedene Besorgungen zu erledigen. Bei seiner Rückkehr mußte er feststellen, daß der Korb mit der Ware gestohlen worden war.

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Anstalten etc. nur die prä-gelichste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Vermieter. Und ist der Sach auch nicht verständlich. Sie werden sich wohl schon an den Verfasser des Vertrages wenden müssen, wenn Sie den Passus verstehen wollen.

Gsa B. Zur Vereitlung von Chloralkal geöhren Apparate, über die nur der Fachmann verfügt. Außerdem ist die Herstellung nicht ganz ungefährlich, so daß wir Ihnen schon aus diesem Grunde raten, von der Herstellung Abstand zu nehmen.

## Die Gemeindejagd Scheipen-Thoms

wird am Donnerstag, d. 16. ds. Mts., 18 Uhr, im Kurhaus Nimmerlatt meistbietend verpachtet. Zuschlag vorbehalten. Der Jagdvorsteher

## Hendebrug

Büfettfräulein u. Mädchen für die Küche sucht Hotel Kaiserhof Hendebrug

## Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorräthig F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Bücherschau

Prof. Dr. Niede (Direktor der Dermatologischen Universitäts-Poliklinik, Göttingen). Die Bedeutung der Haut für die Gesundheit des Menschen. 288 Seiten. In Halbleber 2,90 M. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 2. — Der bekannte Universitätslehrer gibt in diesem leichtverständlich geschriebenen Werk einen umfassenden Einblick in die Zusammenhänge von Haut und Organismus. Seine interessanten Ausführungen zeigen die Bedeutung der Haut für den gesamten Organismus des menschlichen Körpers; als Lebenserhaltendes Schutzorgan, als lebensspendendes Abwehrorgan, als Leiter des Stoffwechsels, aber auch als Träger und ansehender Verbreiter vieler oft unheilbarer Krankheiten. Dank der eingehenden Behandlung der wesentlichen Fragen auf dem Gebiet der Haut- und Schönheitspflege wird auch die Frauenwelt diesem Buch ein berechtigtes Interesse entgegenbringen, um so mehr, als es vorwiegend an Hand von Beispielen aus der Praxis heraus den ge-samten Fragenkomplex darstellt.

## Rembrandt - echt oder gefälscht?

Kopenhagen, 11. Juli. Bei der Säuberung eines alten Bildes durch einen Kopenhagener Antiquitätshändler stellte sich heraus, daß das Bild das Zeichen Rembrandts trägt und die Jahreszahl 1645. Es handelt sich um eine Frau mit einer Schlange in der Hand, und die dänischen Kunstfreise fragen sich, ob es sich um ein Gemälde aus Rembrandts besserer Zeit oder — um einen neuen Rembrandt-Schwindel handelt.

## Schneideln ohne Motor bevorzugt

Rom, 11. Juli. In Venedig erregte es vor wenigen Tagen großes Aufsehen, als einige Gondeln ohne Gondolieri auf dem Canale Grande fuhrten. Der Gondolieri war durch einen kleinen Motor ersetzt, der hinter dem Aufbau angebracht war. Die Neuerung fand aber gar keinen Anklang. Die Einheimischen machten sich über die neuen Fahrzeuge lustig und die Fremden zogen weiterhin den Gondolieri mit seinem Ruder vor.

## Pippenstift und Ruder - lebenswichtig

Newyork, 11. Juli. Das Parlament des Staates Maryland hat (zunächst in einem Kommissionsbericht) gegen die neueste Steuer Stellung genommen, die in Maryland alle kosmetischen Artikel mit einer zehnprozentigen Abgabe zugunsten der Arbeitslosen belegt. Die Parlamentskommission stellt sich gegen die Abgabe, weil sie lebenswichtig seien wie die Kleidung. Pippenstift und Ruder seien für jede amerikanische Frau, für jedes amerikanische Mädchen unentbehrlich, wenn sie im barten sozialen und wirtschaftlichen Daseinskampf der Gegenwart bestehen wollen.

## Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Rindfleisch, Schweinefleisch, etc. Columns include item name, price per unit, and quantity.

## at-Pogegen, den 11. Juli 1936

Table with market prices for goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Rindfleisch, Schweinefleisch, etc. Columns include item name, price per unit, and quantity.

## Programm mit Truxa

Ein Varietè-Roman von Heinrich Seiler

Achtundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Truxa verließ es, ihn anzusehen; instinktiv erriet er, daß der Fremde die Linda bewoggen hatte, ihn mit den Artisten bekannt zu machen, und seine Freundschaft mit dieser stillen und bunten Frau hatte wohl nur den Zweck, ihn in den Kreis der Artisten einzuführen. Was hatte er in diesem Kreis zu suchen? In seiner Unruhe zündete Truxa sich eine Zigarette an und neigte sich wieder dem Arzt zu, um das abgebrochene Gespräch fortzusetzen: „Erklären Sie mir, wie diese Krise, dieser Eindruck, diese Truxabilder zustande kamen“, bat er.

„Ich will's Ihnen gern erklären!“ Doktor Gaul war offenbar froh, sich wieder in das Thema, das ihn so besonders interessierte, vertiefen zu können. Wie vorhin schob er sich die Brille auf die Stirn und spreizte die Hand zu einer feinen Geste. „Ich stelle mir die Sache so vor, daß Sie in Newyork aus dem heftigen Gleichgewicht gerieten, etwas Wirkliche auf Sie ein und laute Sie in Schrecken versetzte. Sie waren probiert, und Sie fürchteten sich vor dem Unklug! Sie konnten mit dieser Furcht, die immer stärker wurde, nicht fertig werden; wenn Sie auf das Geil brangen, schwebten Ihnen schreckliche Bilder vor: Sie sahen sich abstützen und blutend mit abgeworfenen Gliedern auf dem Boden liegen, und diese Svanadvorstellungen bewirkten, daß Sie einmal fielen und sich das Kniegelenk verletzten. Sie tranken, um die Furcht zu überwinden, und sie mehr Sie tranken, desto schlimmer wurde es. Schließlich sahien Sie sogar den Entschluß, den Revolver gegen sich zu richten. Können Sie mir folgen?“

„Ja, ich verstehe“, entgegnete Truxa, der nun in der Tat bereit war, den Freund in den Tod gehet hatte. „Mir ist es nur rätselhaft, daß die

Furcht vor einem Unklug das Unklug selbst bewirken kann.“

„Die Furcht vor dem Unklug geht fast jedem Unklug voran. Wenn Sie von dem Absturz eines Artisten lesen, können Sie sicher sein, daß sich in jedem Fall eine plötzliche Störung daran Schuld getragen hat.“

„Haben Sie die Furcht vor dem Unklug ganz überwinden, Herr Truxa?“ fragte plötzlich der Fremde mit sehr leiser Stimme, die zum Aufhören amang. Er hielt den Kopf etwas schräg und sah den Artisten mit ruhigem Gähneln an.

Truxa atmete schnell und gehemmt von Erregung, der ruhige Blick jenes Mannes tat ihm weh, er erschraf, weil jener ihn so offen aneredet hatte. „Ich muß lachen, wenn ich nur daran denke, daß ich mich einmal vor Phantomen erschreckt habe“, entgegnete er.

Herr de Teneca richtete sich in Gedanken ver-lunten mit der Hand durch den schwarzen, gepulsten Bart: „Phantome sind nicht leblos. Sie können lebendig werden und einen Mann, der auf dem Drahtseil steht, mit einem Stoß, den niemand sieht, zu Boden werfen. Ich las einmal ein einziartiges Buch, das von diesen Dingen handelte. Geben Sie acht, daß Sie nicht noch einmal den Phantomen unterliegen!“

„Ich sage Ihnen ja, daß ich darüber lache, ge-lunden Menschen kann kein Phantom etwas an-haben.“

„Es ist gut, daß Sie darüber lachen können“, sagte Herr de Teneca wiederum so leise, daß es kaum zu verstehen war. „Lachen Sie, wenn Ihnen die Phantome noch einmal entgegentreten, lachen Sie über diesen Spuk und lassen Sie die Phantome zum Teufel!“

In höchster Erregung karrte Truxa in das Gesicht des Fremden. Klänge nicht etwas wie eine Warnung aus diesen Worten? War jener Mann gekommen, um ihn vor Dingen zu warnen, die ihm bevorstanden? Diesen Phantomen gegenüber bin ich bereit, dachte er und erschauerte bei der hohen Vorstellung der tödlichen Furcht, die den

Freund bezwungen hatte, und es entschloß ihn plötz-lich, daß er das Leben eines Menschen weiterlebte, der gestorben war.

Wie an allen Abenden schlich der Sinkende um die Tische, Anstischkanten anbietend und um ein Almosen bittend. Herr de Teneca bezeugte plötz-lich ein sehr seltsames Interesse für diesen Bettler, er zog ein Glas hervor und schenkte ihm ein vor's Auge. Mit einem seltsam verschwimmenden Blick maß er die traurige Gestalt, die er doch kaum kennen konnte; es war nicht anzunehmen, daß ein Mann wie er mit Bettlern überhand in Verühr-ung kam. „Wenn ich mich nicht irre“, sagte er, das Glas in den Händen lassend, „lernte auch dieser Bettler einmal die Phantome kennen.“

„Sie wissen, daß der Mann früher Artist war?“ fragte Doktor Gaul erkant.

„Ja, man sagte es mir, ein ehemaliger Artist mit Namen Paul Vogel, der 1908 aus einer Zir-kuskuppel abstürzte. Vossen Sie ihn an den Tisch kommen“, bat Herr de Teneca, und Doktor Gaul winkle den Sinkenden heran.

Isaernd näherte sich die Gestalt im zerfetzten Mantel dem Tisch und drehte dem Fremden ein lebloses, unnatürlich bleiches Gesicht zu, das von Narben und Nusseln zerrissen war. Der Mund war zu einem Grinsen verzerrt und die Augen hatten einen abgekundeten Blick, der nichts wahr-zunehmen schien als ein dunkles und verwildertes Bild der Dinge.

„Sind Sie Paul Vogel?“ forschte Herr de Teneca und zog einen Weidstein aus der Tasche, den er dem Bettler in den jämmerlichen Hut warf.

„Paul Vogel ist tot“, laute der Sinkende mit dünner fitteler Stimme und ohne den Weidstein an zu beachten. Das blickte Atem aufzubringen, das zum Sprechen nötig war, schien ihm maßlos an-zukommen.

„Der sind Sie, wenn Sie nicht Paul Vogel sind?“ fuhr Herr de Teneca in harter Erregung fort, seine Schläfenadern schwellen an und seine Augenlider blinzelten sich, gerade so, als hätte er in dem Bettler eine ihm nahestehende Person erkannt.

„Ich war einmal Paul Vogel. Ich bin gestor-ben.“

„Aber Sie gestorben umher.“

„Ich bin 1908 gestorben. Daß ich umhergehe, ist kein Beweis, daß ich am Leben bin.“

„Sie waren damals Artist?“

„Ja, Herr, ich gehörte zu den drei Tarns, der besten Luftnummer jener Zeit. Man nannte uns die schwarzen Teufel.“

„Sie stürzten ab? Wie geschah das? Riß das Trapez?“

„Rein, Herr, das Trapez riß nicht. Es lag an mir. Ich hatte es schon vorher gemußt, daß ich an diesem Abend abstürzen würde.“

„Wie konnten Sie das wissen?“

„Ich stand auf dem Abseilabseilbrett in der Zirkuskuppel, der Fänger hing schon kopfunters vom Trapez. Ready? rief er. All right! rief ich, rief mir die Hände mit Taktum ein und konnte mich gar nicht entschließen, abzuklimmen. Etwas hielt mich fest.“

„Was hielt Sie fest?“ frante Herr de Teneca weit vorgeneigt und starrte dem Bettler von unten her in die Augen.

„Ich hatte eine verrückte Vorstellung, ich bildete auf den Fänger und sah, daß ihm die Arme fehlten, ein armlöser Rumpf hing im Anbiana vom Tra-pez. Ein effiaer Schred überkam mich. Wenn der Fänger keine Arme hatte, würde er mich nicht auf-fangen können. Ready? rief er noch einmal. All right! rief ich abermals und schwam mich in den Raum. Ich floa gegen einen Mast und bereit in die Kuppe hinein, die Kirrend auseinander-sprang. — Daß mich die Kerate dann wieder zu-sammenschnitten, ist kein Beweis, daß ich am Leben bin. Paul Vogel war ein guter Artist.“

„Saute der Bettler und bukkete vor Aufstrennung. Dann hin-tre er weiter zu einen anderen Tisch, um seine An-sichtskarten anzubieten und um ein Almosen zu bitten, automatisch, wie eine Uhrkennung, zu der er verdammt war. Der Weidstein, den er von Herr de Teneca erhalten hatte, war ihm aus dem Hut gefallen und auf dem Boden liegen geblieben.“

(Fortsetzung folgt)

# Die größte Gipfelsprengung des Weltkrieges / Von Rudolf Anderl-Rosenheim

Als in den Jahren 1915 und 1916 der Krieg in den Dolomiten tobte, da waren es zwei Stellungen, die ganz besonders im Mittelpunkt erbitterter Kämpfe standen: jene auf dem Col di Lana und die auf dem Schredenstein. Beide Berge sind dadurch bekannt geworden, daß sie von den Italienern nicht durch die Wucht ihrer ständig wiederholten Angriffe eingenommen werden konnten, sondern daß sie erst nach der Sprengung der beiden Gipfel in ihre Hand fielen. Am 17. April 1916 flog der heiß umstrittene Gipfelbau des Col di Lana in die Luft, am 11. Juli erfolgte nach mehrmonatigen mühevollen Vorbereitungen die Sprengung des Schredensteins.

Der Schredenstein — oder, wie er eigentlich auf den Karten hieß und heute noch heißt: Die Punta Col dei Bos — ist jener zackige Gipfelvorsprung der Tosana di Noces, der sich östlich des Passes Col dei Bos erhebt und der wie ein Adlerhorst sowohl den genannten Paß als auch die bedeutsame Straße von Cortina nach Falzarego beherrscht. Seine Erstbesteigung ist schwierig und nur geübten Bergsteigern anzuraten, wenn auch manches Hindernis früherer Jahre durch den Krieg beseitigt wurde. Seinen Namen erhielt der Felsberg übrigens auf seltsame Art: Unter den österreichischen Soldaten, die seiner Zeit die Dolomitenfront an der Tosana zu verteidigen hatten, befand sich ein junger Kadett aus Aukig in Böhmen. Als der den kühnen Felsbau der Punta zum ersten Male sah, war sein erster Ausruf: „Der sieht ja aus wie unser Schredenstein an der Elbe!“ — Seither heißt der Dolomitenurm wie jener vielbekannte Berg im Böhmisches, der durch Ludwig Richters Gemälde „Ueberfahrt am Schredenstein“ in weitesten Kreisen bekannt wurde.

Wald nach der Kriegserklärung Roms bestanden die Italiener die Paghöhe Col dei Bos und wenig später auch die Gipfel der Tosana. Aber die Punta blieb in den Händen der Mittelmächte, gerade jene Bautei also mit dem herrlichen Blick nach der wichtigen Dolomitenstraße, die den Einblick in alle italienischen Truppenbewegungen, in Zeltlager und Artillerieverstellungen gewährte. Wie ein Keil schob sich die österreichische Stellung auf dem Schredenstein (die Italiener nannten ihn „Castelletto“, also kleines Castell) in die geschlossene Linie der Italiener.

Die Angriffe auf die Punta dauerten rund ein ganzes Jahr hindurch, vom Juli 1915 bis zum Juli 1916. Unaufhörlich knatterten die Maschinengewehre vom Gipfel der Tosana di Noces herunter, Alpinisten kletterten die Steirinnen empor — es war alles umsonst. Die wenigen Verteidiger, rund 80 Mann, hielten den Gipfel und den Sattel zur Tosana mit eiserner Entschlossenheit und Pflichttreue besetzt.

Im November 1915 entschloß man sich auf italienischer Seite zur Sprengung des Gipfels.

In langwieriger Arbeit bohrten drei Maschinen unter die österreichische Stellung einen mehr als fünfshundert Meter langen Tunnel, der in einen trichterförmigen Schlauch, die Sprengkammer, ausmündete. Unterleutnant Tissi, der die Arbeiten leitete, ließ in diesem Magazin des Todes nicht weniger als fünfunddreißig Tonnen Sprenggelatine unterbringen — siebenmal soviel, wie zur Sprengung am Col di Lana verwendet wurde und immer noch fast dreimal soviel wie bei der von den Österreichern durchgeführten Sprengung des Monte Cimone!

Selbstverständlich wußten die Soldaten auf dem Gipfel zuerst von der reichsdeutschen Truppen, später von Kaiserjägern besetzt vom Vorhaben des Feindes. Sie wußten, daß sich unter ihnen der Tod in den Leib des Berges fraß und dort auf seine Stunde wartete. Die einzige Möglichkeit wirksamer Gegenarbeit wäre die Anlegung eines eigenen Minenganges gewesen, aber dazu fehlten alle Voraussetzungen, vor allem eine passende Bohrmaschine. So konnten die Italiener ungehindert Meter um Meter weiter bohren; im Juni 1916 waren die Vorbereitungen erledigt. Fünf-

und dreißigtausend Kilogramm Sprengstoff lagen in den Eingeweiden des Schredensteins.

Am 10. Juli 1916 bestieg der italienische König die der Punta Col dei Bos gerade gegenüberliegende Hochfläche des Avenan, um Zeuge der größten Gipfelsprengung des Weltkrieges zu sein. In seiner Begleitung befanden sich zahlreiche hohe Offiziere, darunter auch Generalstabschef Cadorna und Armeekommandant der Mobilant.

Die Nacht vom 10. zum 11. Juli war still und sternklar. Es herrschte vollkommene Ruhe. Das Feuer der Artillerie schwiege, aber dieses Schweigen war lähmender als das sonst gewohnte Seulen und Explodieren der Granaten und das gellende Aufen

## Die Irrfahrten der „Santa Maria“

Das für Abessinien bestimmte Kriegsmaterial von Kanton angekauft

Hamburg, 13. Juli.

Vor einigen Wochen beschäftigten sich die interessantesten Kreise mit den Schwierigkeiten des finnischen Dampfers „Santa Maria“, der mit Kriegsmaterial, das für den Negus bestimmt war, wogehlang an der europäischen Küste herumirrte. Die Fahrt der „Santa Maria“ hat nunmehr in den chinesischen Gewässern endlich ihr Ende gefunden.

Der Dampfer hatte im April in Finnland 2 Tons Dynamit, 200 Brandbomben, 3 Flugzeuge und 4 Maschinengewehre für Abessinien geladen und sollte nach Dibirui gehen, wo die Fracht gelöscht und dann mit der Eisenbahn nach Adis Abeba weitertransportiert werden sollte. Als der Dampfer aber im Mai in Gibraltar ankam, mußte der Kapitän hören, daß der Negus gestrichelt und der Krieg so gut wie zu Ende sei. Die finnischen Lieferanten fabelten auf die Anfrage des Kapitäns, die Ladung solle an Land gebracht werden, und hier sollten dann weitere Anweisungen abgewartet wer-

den. In Gibraltar verweigerte man aber das Löschen der Ladung, so daß der Kapitän nach Tangier fahren mußte. Hier gelang es ihm zwar, die Ladung von Bord zu bringen, aber sofort nach der Beendigung der Arbeit nahmen die Hafenbehörden ihre Erlaubnis zurück und zwangen die „Santa Maria“, das Material wieder an Bord zu bringen. Das Schiff nahm darauf Kurs nach London, doch bereits unterwegs mußte der Kapitän hören, daß die Londoner Behörden ihm das Anlegen verweigerten. Das gleiche Schicksal erfuhr ihn vor der Insel Guernsey im Kanal, auf einer Insel vor Bristol und vor Antwerpen. Seit Ende Mai war das Schiff verhaselt. Jetzt erfährt man, daß es vor Kanton wieder aufgefaßt ist, und daß diesmal die Verhandlungen des Kapitäns zu einem günstigeren Ergebnis geführt haben. Die jüdisch-jüdische Regierung hat sich entschlossen, das mitgeführte Kriegsmaterial anzukaufen; sie hat bereits ein Kanonenboot zu der „Santa Maria“ entsandt, das die Ladung an Bord nehmen soll.

## Zwei Jahre Gefängnis für einen Kinnhaken

Aburteilung innerhalb einer Stunde — Die Gesellschaftsabend der Heiratsvermittlerin Ein Jahr Zuchthaus für ein Feuerzeug

Ein Vorfall, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte, spielte sich dieser Tage in einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht ab. Der Prozeß als solcher zeigte an sich keinerlei Besonderheit. Wegen fortgesetzten Wohlfahrtsbetruges hatte sich der 38 Jahre alte Hans Vengelfeld, der bereits 17 mal vorbestraft ist und eine Frau J. zu verantworten. Beide lebten seit langem zusammen, hatten dem Wohlfahrtsamt gegenüber aber angegeben, getrennte Haushalte zu führen und dadurch erhöhte Unterstüßungen erreicht. Es waren genau 91,80 Mark, die sie in den letzten achtzehn Monaten unberechtigt erhalten hatten. Die Verhandlung hatte gerade ihren Anfang genommen, als Vengelfeld plötzlich innerhalb der Anklagebank neben die Mitangeklagte Frau J. trat und ihr, bevor der diensthabende Justizwachtmeister hinzuspringen konnte, von hinten über die Schulter einen wuchtigen Schlag gegen das Kinn versetzte, so daß die Betroffene taumelte.

Staatsanwalt und Gericht waren sich darüber einig, daß dieser unerhörte Vorfall eine sofortige Sühne verlangte. Der Staatsanwalt erhob gegen Vengelfeld sogleich in der Verhandlung Anklage wegen Körperverletzung und stellte den Antrag,

das Delikt mit der zur Verhandlung stehenden Betrugsanklage zu verbinden. Diesem Antrage wurde vom Gericht auch stattgegeben. Während gegen Frau J. das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt wurde, verurteilte das Gericht Vengelfeld wegen des Wohlfahrtsbetruges zu 7 Monaten Gefängnis. Wegen der im Gerichtsaal verübten Körperverletzung lautete das Urteil auf 2 Jahre Gefängnis. Beide Strafen wurden auf 1/2 Jahre Gefängnis zusammengezogen.

Als nach der Verkündung des Urteilspruchs an den Angeklagten Vengelfeld die Frage gerichtet wurde, ob er das Urteil annehme, erklärte er: „Ja!“ Damit war der wohl noch niemals in einem Strafprozeß vorgekommene Fall gegeben, daß innerhalb einer Stunde eine Straftat zur Aburteilung kam und das Urteil auch sofort rechtskräftig wurde.

Ursache für den ganzen Prozeß, der vor kurzem drei Tage lang in Moabit die 13. Große Strafkammer beschäftigte, war vielleicht, daß Frau Elisabeth Kaezel, die im Jahre 1914 in Berlin ein Heiratsvermittlungsinstitut eröffnete, wohl heiratslustige Mädchen und Frauen, nicht aber genügend männliche Partner fand. So griff sie zu recht

eammer lag, ihr Leben lassen, vier andere wurden von stürzenden Steinen erschlagen. Hundert Mann aber, die sich unter Führung von Bahndirektor Schneesberger rechtzeitig auf den Nordgipfel der Punta zurückgezogen hatten, hielten den Berg auch noch weiterhin besetzt und warfen noch tagslang die wütenden Anführer der Italiener zurück, eine Leistung, die ihresgleichen kaum ein Beispiel hat in der vielfältigen Geschichte des Dolomitenkrieges. Erst am 30. Juli, also fast drei Wochen nach der Sprengung, mußte der Schredenstein geräumt und endgültig (bis 1917) den Italienern überlassen werden.

Heute noch sieht man die Spuren des furchtbaren Geschehens: Auf dem Gipfel des Punta klafft ein riesiger Trichter, im Tal verstreut liegen die Felsblöcke, die jene Sprengung vom Berg herabschleuderte. Verlassene Unterstände und halbzerstörte Stachelzäune erinnern an blutige Tage. Heute wie einst aber ragt hoch über der Straße von Cortina nach Falzarego der Schredenstein, seiner Gipfelzäune zwar beraubt, jedoch immer noch stolz und kraftvoll, ein Denkmal des Mutes und der Pflichtbereitschaft.

eigenartigen Betrugsmanövern, die jetzt den Gegenstand der Hauptverhandlung bildeten.

Das „Heiratsbüro“ — ein Schwindel-Unternehmen nach Ansicht des Gerichts — versprach den Eheandidatinnen äußerst günstige Partien. Zur Begleichung der Unkosten forderte man zunächst einen Beitrag von 50 bis 100 Mark, je nach Vermögenslage, aber auch nach den Ansprüchen der heiratslustigen Mädchen und Frauen. So „kostete“ beispielsweise ein pensionsberechtigter Beamter 75 Mark Anzahlung. „Ganz awanglos“ lernte man sich dann auf den Gesellschaftsabenden der Frau Kaezel kennen.

Nun waren aber die heiratslustigen Mädchen und Frauen in derartiger Ueberzahl, daß die geschäftstüchtige Vermittlerin mit ihren „Parade“-Männern sehr sparsam „wirksam“ mußte. Diesen Männern, die sie als erstklassige Eheandidaten präsentierte — junge Leute, die für ein „kleines, scherzhaftes Abenteuer“ aus Lokalen herausgeholt wurden, oder Junggefallen aus dem Bekanntenkreise der Angeklagten, wurde auf einem überaus raffiniert ausgearbeiteten Wege ein triftiger Grund zur Lösung der eben angeknüpften Beziehungen geliefert. Frau Kaezel ließ sich nämlich die Liebeserlebnisse der Bewerberinnen erzählen, trug sie sorglich in eine Kartei ein und teilte sie dann im geeigneten Zeitpunkt den Eheandidaten mit. So ging jedes Mal die „gute Partie“ zurück.

Die Strafkammer sah die 36jährige Angeklagte nach einem Aufmarsch enttäuschter und betrogenen Mädchen und Frauen als reißlos überführt an und verurteilte sie wegen fortgesetzten Betruges zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Ein in dem Strafverfahren mitangeklagter 40jähriger Mann, mehrfach vorbestraft, wurde wegen Rückfallbetruges und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wenn der 36 Jahre alte Otto Kiehl gewußt hätte, was für Folgen der kleine Diebstahl im Warenhaus nach sich ziehen würde, dann hätte er sicher die Finger davongelassen. Ueberdies hätte er sich sagen müssen, daß die Gerichte bei einem Mann wie ihm, der ein derartig langes Vorstrafenregister hat, keine Milde walten lassen. Vor einiger Zeit hatte K. ein Neuköllner Warenhaus aufgesucht und, als er sich unbeobachtet glaubte, von einem Auslagertisch ein kleines Feuerzeug genommen und es in seiner Tasche verschwinden lassen. Eine Verkäuferin hatte den Dieb jedoch beobachtet, eilte ihm nach, und an der Ausgangstür wurde K. gefaßt und der Polizei übergeben. Er hatte sich jetzt wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Amtsgericht zu verantworten. Im Hinblick auf die vielen Vorstrafen des Angeklagten wurde der Diebstahl des Feuerzeugs mit 1 Jahr Zuchthaus „bemert“.

Berlin, 11. Juli. Als Opfer des Strafenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wieder 142 Tote und 4459 Verletzte zu beklagen.

## Das kleine Bonnet / Von Hans Leip

Ob einer ein Schifferklavier zu händigen verstehe? — „Julius von Dalben!“ — „Der? Seit wann?“ — „Ich habe es selber gehört“, sagte ich. Julius stand auf, weiß im Gesicht. Er war aus Blankensee, begütert und nicht alt. „Schweig von dem kleinen Bonnet, verflucht, du und sie!“ lachte er unsicher und ging davon.

Also gut. Ich erzählte nichts, und wir tanzten nach dem abgedroschenen Platten. Aber nun, da er sich anderweitig verheiratet hat, ist es besser, alles klar zu stellen.

Julius hatte sich nämlich damals verknallt in eine der Gondelfrosen. Die Gondelfrosen Töchter sind, nehmen wir an, alle blond wie Manilaban und schlank wie Schilf. Und wie Schilf ist auch, daß man sich manchmal fürchterlich dabei schneidet. Sie sind große Familie, uralte Segelreederei, Salpeter, Zement, vormalig Tee- und Sklavenhandel, die Gondelfrosen.

Julius war Mitbesitzer einer netten Fischräuchererei. Aber er pochte auf sein „von“. Alle Blankenseer heißen mehr oder weniger „von“. Es ist ein gewöhnliches Bauern- und Fischer-Von. Doch Herr von Dalben hielt seines für ungewöhnlicher. Er ließ ein Wappen in seine Briefbögen pressen (nicht auf die Umhänge, um sich nicht auf der Post zu blamieren). Und danach lud er „sie“ schriftlich zum Segeln ein.

Man muß es ihm lassen, er ist ein ausgeladener Segler, der gute Julius, und seine Sloop ist eine der geledetsten zwischen Hamburg und Helgoland. Aber eines hätte er wissen müssen, man taucht sein Boot nicht von einem Tag zum anderen um; es bringt kein Glück. „Nasser Kater“ war ein annehmbarer Name für ein Boot. Aber als die schneidende Schube der Gondelfrosen über's Schanddeck ins Cockpit schritten, da stand am Spiegel mit frischer Farbe „Umel“. Und so hieß sie. Sie haben sonderbare Namen, die Gondelfrosen. Ihr Bruder beispielsweise hieß Pipp. Sie hatte ihn kurzerhand mitgebracht. Er war zwölf Jahre. Mir war es gleich.

Was ich dabei sollte? Ich sollte den Fock bedienen und so, damit er sich ausgiebiger ihrem Anblick widmen könne; denn von Unterhaltung kann bei Julius nicht viel die Rede sein, was er wohl wußte;

daher gedachte er, mich als Spahmacher zu verbrauchen. Auch sollte ich, er sagte es mir hinter der Hand, und hinter der Hand sage ich es wieder, ich sollte bei Gelegenheit eine kleine Empfehlung seiner Person miteinschieben lassen.

Es war ein hübscher, feiner Tag, es bristete laust achterlich, und wir ruischten mit der letzten Ebbe elsbawärts und kamen nach Glückstadt, als der Wind schrelte und von Nord uns anhubete. Da zeigten wir, was wir konnten, hüpfen über den Schwell und trachten mit drei Schlägen in den Hafen. Aber als Julius auf den Streckbug über Stag ging, da klang mir sein „Roe!“ weiß der Teufel so schnauzig und ich sah, wie sich Fräulein Umwels angenehmer Mund leicht spöttlich gegen mich hob.

Somit fierte ich den Fockstoch ein wenig spät, und mir schrappten um Fingersbreite an der Wale längs und nahmen ein dickes Stück Wasser über. Nun, an Julius schwappte es leider vorbei, der Knabe Pipp hatte sowieso nichts an, da er für ein zu erwartendes Indianerfest „röten“ wollte, aber Umwels Gondelfros herrliche Weine, die traf es.

Julius war sehr in Kragen, Schlips und Jade. Sie zog die Schube über die nassen Weine. Auf halbem Weg zum Essen meinte er, ob ich nicht lieber den ganzen Lunch ins Boot besorgen könne. Und man sah ihm an, daß er aus seiner puren Auffassung von Vornehmheit ihre mangelnden Strümpfe bedachte. Ich sagte ruhig und plump genug, wir sollten uns freuen, daß alle Leute uns mit einer Gondelfros mit bloßen Weinen zu sehen kriegten, die hübscher seien als die teuersten Strümpfe.

Er wollte mich übertrumpfen und verglich sie mit der Fortuna, die oben auf der goldenen Kirchturmstugel statt des Godels steht, und ich beneidete ihn schon, da aber entgegnete sie kühl, er verwechselte es offensichtlich nicht mit seinem Wappen. Auf demselben war nämlich ein Anlegersahl, und eine Wöwe darauf stehend. Und die Dame dort oben habe eine so unmoderne Figur, obwohl sie gerade Tennis mit dem Morgenstern zu spielen scheint, und übrigens hübschen nach Morgestern alle Mäwen höchstens Emma.

Nach so viel Geist und Schnippigkeit verstummten wir ein bißchen. Und nur der gute Junge Pipp half uns beim Essen darüber hinweg, indem wir uns in ein nachhaltiges Gespräch verwickelten über die in Indianerreservaten bevorzugten Automobilmarken.

Julius war in sich gefehrt. Ich sagte, um Luft zu schaffen, wir würden, wenn gleich schmerzhaft, so doch es begreifen, wenn Fräulein Gondelfros mit der Bahn, anstatt mit unserer schmutzigen Ruff nach Hause fahren würde. Julius sprang wie ein harpunierter Schweinsfisch in die Höhe. Aber die unendlich kühle und schöne Umwel winkte lässig ab. Sie denke gar nicht daran, mir und das süße Boot, das mache ihr wirklich Spaß.

Somit seilten wir elbaw zurück, und Julius überließ mir gnädig die Pinne, um den ungerührten Segelweiser der Angebeteten die Grundslagen seiner Existenz zu unterbreiten. Ihre Hausaufgaben waren bronzen wie die Tönung kantoneffischer Glocken, ihre Augen weit und silbergrau wie die Nordsee beim Westwind. Die Sonne durchleuchtete ihre Gohymn und ihre dicken Schläfenhaare. Es war ein milder Tag voll Ausflugsdampfermusik und voll der großmächtigen Bässe abgelaßener Ueberseer aus aller Welt.

Aber unter Wind wurde flauer, und knups, schlief er ein. Pipp, der unverblümte Knabe, ritt auf der Großbaummode, seiner Vollendung als Rothaut entgegen, kletterte an der Dirk und stütete nach Tajun und Surikan. Noch schob uns die Flut. Ich sah absehend auf das verächtlich klickende Achterdeck und auf Umwel, die verträumt dasah, während Julius still und vergeblich nach Worten rang. Auf einmal schrie er: „Wir wollen Wein trinken, Wein, ich weiß ein molliges Lokal. Höher an den Wind, mein Gott, wir kriechen ja wie im Sirup!“ Damit war sein erkünstelter Ueberchwang auch schon verpufft, und er trakte belämmert am Mast, mein Segeltalent in Zweifel ziehend.

„Hissen Sie ein kleines Bonnet!“ lächelte Umwel. Die Gondelfrosen Kapitäne auf den Tecklippern Anno dazumal haben gute Erfahrungen mit kleinen Bonnets gemacht.

„Hiss ein Bonnet!“ grunzte Julius mich an, seine Verständnislosigkeit mit dem Brustton eines Spagatommobores verbedend.

„Ay, ay!“ erwiderte ich, ergriff, um etwas zu ergreifen, — denn ich hatte auch keine Ahnung, — die

seidenen Strümpfe, die noch immer auf dem Rautendach lagen, obwohl längst trocken, und schon sie an die Klagelaine.

Die Wirkung war, daß wir uns alleamt mit Julius verkrachten; denn er versteht betrefß korrekter Haltung keinen Scherz. Inbessen machten wir wieder Fahrt; obgleich achteraus, da der Strom gekentert hatte. Und im Nu saßen wir fest auf Meiers Sand, das nette Hochgebirge Blankensee vor der Nase.

Wir hatten rund zehn Stunden Zeit. Es wurde Nacht. Umwel Gondelfros wollte nicht im Boot bleiben. Sie ruberte mit ihrem Bruder auf die hübsche Sandhöhe. (Nein, nach Hause fuhr sie nicht.) Sie nahm alle unsere Decken und Kissen mit und wollte baden.

„Fahr' hinüber und sprich mit ihr!“ sagte Julius endlich.

„Dir ist wohl flau!“ entgegnete ich. „Und du willst mich wohl als ein kleines Bonnet für dein Lebensschiff mißbrauchen!“ Aber dann pfiff ich Pipp und das Weiboot und blieb danach drüben.

Wir lagen still auf dem Rücken, nicht weit von einander, sie und ich, und blickten in die Sterne und die Stromlichter. Pipp schlief. Aber Julius schlief nicht. Was er nie im Beisein anderer fertig gebracht hätte, er hatte eine Ziehharmonika hervorgezogen und spielte herzzerreißend die ganze Nacht. Daher eben weiß ich es.

Eine Handharmonika in einer lauen Nacht über Wasser bei Schiffslichtern, die vorüber in die unbekante Ferne gleiten, das ist nicht ungefährlich für ein junges Mädchen. Ich hörte es wohl, wie Umwel schwerer zu atmen begann. Oho, Julius war doch ein raffinierter Hund.

Ob ich sie fragte? Natürlich! Jedoch der Mensch ist ein böses Tier von Jugend an. Ich fragte sie, wie es sei mit ihr und — mir. Und daß ich an der Klagelaine meines Daseins ihre kleinen seidenen Sachen in Ewigkeit als Natonale zu führen, als mein Ziel ansehe und verrückt sei wie ein entleerter Hering . . .

Sie meinte ein wenig an meinem Halse, das schöne Kind. Es sei dies der Abschied von uns allen, sagte sie. Denn die andere Woche, da fahre sie nach Matassan. Und ich solle es auch Herrn von Dalben mitteilen, daß nämlich die Gondelfros nicht gern in Hamburg-Altona und Blankensee heiraten, sondern lieber in der weiten Welt.

# Sensationsfilm - selbst erlebt!

Von Greta Garbo bis Zaharoff

Die Abenteuer eines Wochenschau-Reporters

Zweite Fortsetzung.

Er verkaufte Henfersmahlzeiten...!  
Ganz recht... Henfersmahlzeiten!

Der liebe Gott mag wissen, wie dieser Epibube es fertiggebracht hatte, in das Gefängnis diese Riesenkörbe zu schmuggeln, angefüllt bis zum Rand mit knusprigen Tintenfischfilets, mit hellgelben „Suletas“, bauchigen Flaschen von goldenem Manzanillaschnaps, Päckchen mit Vanillischem Tabak und flebriger Fruchtwa'ne aus Quittengelee. Er ließ sich ein winziges Stückchen Döfenbraten mit 80 Peseten bezahlen und bekam sie. Denn was sollten wir mit unserem Geld im Jenetts, das zweifellos unser unser nächster Aufenthalt sein würde.

Später, als ich doch noch freigelassen wurde und mein Schiff am Hafenkai suchte, traf ich ihn wieder, den Henfersmahlzeitenverkäufer. Er erzählte mir, daß keiner unserer Zellengenossen erschossen worden sei. Sie wurden von Gefängniswärttern, die schon heimlich auf der Seite der Republikaner waren, an das vergitterte Tor geführt und einer nach dem anderen freigelassen.

Der Geldwechsler aber denkt an keinen Tag seines Lebens lieber zurück als an jene bangen Stunden, da er Henfersmahlzeiten verkaufte mit tausend Prozent Verdienst.

„Mit tausend Prozent, Senor. Sie sollen mich nur halb wieder zum Tode verurteilen!“

## Freund Hein am Mikrophon

Totentanz auf dem Concordeplatz

Aufstand... Revolution... Vor meinen Augen quirlen erregt Menschenmassen, ich höre Chöre des Hasses, das Krachen einer Gewehrwalve, aber ich sehe Gefangene...

Wartet, wartet einen Augenblick...!  
Ich hatte sie ausgefrüht in meinem Gedächtnis, die Szenen auf dem Concordeplatz, ich hatte die Gedanken an die Pariser Blutnacht vom 6. Februar 1934 in jenes Dunkel fallen lassen, das böse Erinnerung schmerzhaft verbirgt.

Aber jetzt sind sie wieder da, die Bilder eines Bahnstreckenstraums. Abdruck, wirres, chaotisches Geschehen vor der klaren, klassisch reinen Dekoration des schönsten Platzes der Welt. Flammende Barricaden tauchen die Bühne des Bürgerkrieges in flackerndes Licht. Der große Obelisk, den Louis Philippe hier aufrichten ließ, starrt gegen den Himmel wie ein ungeheures Schwert. Hier stand einmal die Guillotine. Hier war das Ziel der Todesstarren, brechend unter der Last todesbleicher Menschen. Hier sammelte sich das Volk zum aufregendsten,

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 161, 162.

grausamsten Schauspiel, in dem es selbst die Rolle des Schicksalschlores übernahm.

„Au poteau“, schrien die Fischweiber der Gallen, und unterbrachen ihre Strickarbeit kaum, wenn ein Kopf vom Block rollte.

„Au poteau“, brüllt die erregte Volksmenge von 1934. „Aufs Henfergerüst.“ Mit der Regierung, mit den Parlamentariern, mit dem Grobträger Stavisky, mit den Vertretern einer korrupten Gesellschaft.

„Au poteau!“ Sie fingen die Marsellaise, das Lied der Revolution.  
Und plötzlich fällt die erste Salve.

Woher kam sie?  
Aus der Masse? Aus den Gewehren der Garde mobile, die waffenartend das Kammergebäude beschützte?

Nie ist das wirklich geklärt worden.  
Aber im gleichen Augenblick begann der wilde Kampf zwischen Demonstranten und dem Militär.

## Der Koch will Blut sehen

Wir standen mit unserem Tonwagen und den Ausnahmeapparaten am Ausgang der Concordebrücke. Die Kugeln sausten an uns vorüber, die flutenden Menschenmassen drohten uns niederzutampeln.

Aber wir arbeiteten weiter.  
Da rollt ein Autobus heran. Er wird umgedreht, mit Petroleum übergossen, lodert auf, noch rollen die Räder sinnlos in der Luft. Schrapnell's freieren vor der Front des Hotels Crillon. Brandstifter überrennen die Wagen und versuchen das Marineministerium anzuzünden.

Polizeipferde brechen zusammen, überkugeln sich, ihre Knöchelsehnen wurden zerschnitten.  
Männer in Mantel und Hut, angezogen wie zum Spaziergang, liegen im Handgemenge mit Uniformierten.

Ein Koch in weißem Kittel, die hohe Mütze auf dem Kopf, ist vom Herd davongelaufen. Er schwingt anfeuernd seinen langen Wöfel.

Wimmernd wälzen sich die Verletzten auf dem Pflaster.

Carthy, der Tonmann, hat eine wahnsinnige Idee. Er fiebert, er ist wie besessen. Die Schreie der Sterbenden will er mit auf das Tonband kriegen. Realist! Um jeden Preis! bis zum letzten Nöcheln aufmengenbrochener Menschen.

„Bist du verrückt, Carthy?“

Zweimal — Liegeknul  
Er hört nicht mehr. Schon ist er mit seinem Mikrophon aus dem Wagen geklettert, drängt sich, das lange Gummitafel hinterherziehend, durch die Menschenmähel.

Wir sehen noch, wie er sich über eine liegende Gestalt beugt.

Der Mann in der Abhörfabine lauscht, was das Mikrophon ihm zuträgt.

„Mutter...“ wimmert einer „Schuffe“, flucht die Stimme eines Schwerverwundeten mit letzter Kraft.

Dann nur noch Laute. Urffilben... Letzte, unartifizielle Töne des Menschen, der sich schon im All verliert...

Hör auf, Carthy, hör auf!  
Dann hören wir plötzlich seine Stimme.

Er stöhnt:  
„Nicht mich zurück, haben mich getroffen, die Schweine.“

Ich habe ihn herausgeholt.  
Auf dem Gesicht waren die brennendroten Abdrücke von Stiefeln, aus dem Rücken sickerte Blut.

Carthy liegt heute in Verd am Atlantik. Eingegipft. Er wird niemals mehr die Glieder rühren können. Die Angel traf ins Rückgrat.

Unsere Aufnahmen von den Unruhen wurden in Frankreich verboten.

Im Flugzeug wurden sie nach London geschmuggelt, von dort nach Amerika.

Irgendein Mister Smithfield soll daran mit einem Schläge reich geworden sein. Jetzt sonnt er sich wohl im Viegestuhl vor seiner Villa an der anderen Seite des Atlantiks. Er hat es gut, wird nie mehr die Glieder rühren müssen.

## Attentat in Marseille

Die Stadt der Millionen Münchhausen

1934, das ist Frankreichs Katastrophenjahr.  
Wenige Monate später gehe ich, die Hände in den Taschen, über die Cannebière.

Die Cannebière ist die herrlichste Straße der Welt, sie ist die breiteste, die längste, die reichste, die belebteste, die lustigste, in ihr stehen die höchsten Häuser und in ihnen wohnen die klügsten Menschen.

Wo die Cannebière liegt? In Marseille.  
Und wer überhäuft sie so verschwenderisch mit allen Superlativen der Sprache? Die Einwohner dieser guten Stadt, eine Million Münchhausen bei-

einander in einem einzigen Ort. Die wichtigsten Aufschneider der Welt. Der Superlativ stimmt wirklich. In Frankreich erzählt man sich unzählige, lustige Geschichten von Marius, dem Marceller, der den Mund hundertfach voll nimmt und ihn doch immer wieder aufbekommt.

Zum Beispiel: Marius ist beim Boulespiel da...

Nein, wir wollen hier keine Marceller Geschichten erzählen. Wir haben in Marseille eine Tragödie miterlebt.

## Ein König kommt zu Besuch

Am 21. Oktober waren die Straßen noch belebt als sonst. Soweit das überhaupt möglich ist. Ein König sollte in der Stadt landen.

„Ein wirklicher König, Monseur, ich übertreibe nicht.“

Er hieß Alexander von Jugoslawien.

Eine Abordnung der Flotte fährt seinem Kreuzer entgegen. Salutsschüsse dröhnen. Die Volksmenge drängt sich auf der Straße, die der Empfangszug durchfahren soll. Ich gehe ruhig auf und ab vor der Menschenmauer und presse meine kleine „Kinamo Handkamera“ auf die Brust.

Dort kommen schon die Autos.  
Die Polizisten werden etwas unruhig, schieben die Vordrängende energisch zurück.

Ich stelle die Kamera ein.  
Im Bildfenster sehe ich das Gesicht des Monarchen. In seiner Brille spiegeln sich die Fahnen der Ehrengasse. Er spricht lächelnd mit dem weißhaarigen Barthou. Der gleicht ein wenig einem Schul-

direktor, der sich freut, daß der Empfang, den seine Zöglinge sich einstudierten, so gut klappt.

## Schüsse in der Cannebière

Da! — jetzt verzieht sich das Gesicht, Schreden lagert auf ihm.

Was ist denn los?  
Warum hat er sich von Alexander weggedreht und sieht auf die Menschenmenge: Da! — jetzt ist er genau vor meinem Objektiv.

Ich bekomme einen starken Stoß.  
Hilfe, Hilfe...!  
Habt ihr denn nicht den barhäuptigen Menschen gesehen, der sich mit dem Revolver in der Faust auf den Wagen stürzt?!

Jetzt knallen seine Schüsse!  
Wagen springen herbei, reißen ihn weg, der Kordon ist durchbrochen, die angestückelten Zuschauer umringen das Auto, wo ein König verblutet.

Ich mache meine Kamera auf. Da stimmt doch was nicht.

Tatsächlich: der Film hat sich geklemmt, ist nicht weitergelaufen. „Salat“ nennen wir so etwas. Und das bei der aufregendsten Aufnahme meines Lebens.

Mein französischer Berufsgenosse Ferrester hat an diesem Tage die Palme davongetragen. Er filmte die Szenen des Attentats, er selbst wurde von den Augen des Mörders verfehlt, aber der Film wurde gerettet. Er hat ein erschreckend eindrucksvolles Bild gegeben vom gemeinsten Anschlag der Nachkriegszeit.

Und Ferrester — ist nach einigen Tagen seiner Verletzung erlegen.

## Menschenleben engras

Sir Basil ist ein Kinderfreund

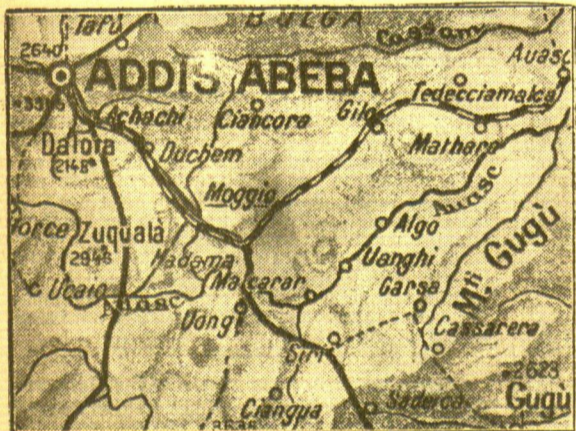
Wir wurde Gelegenheit gegeben, meine Scharte wieder auszumachen.

Wir hatten herausbekommen, daß in Nizza ein friedlicher alter Herr abgestiegen war.

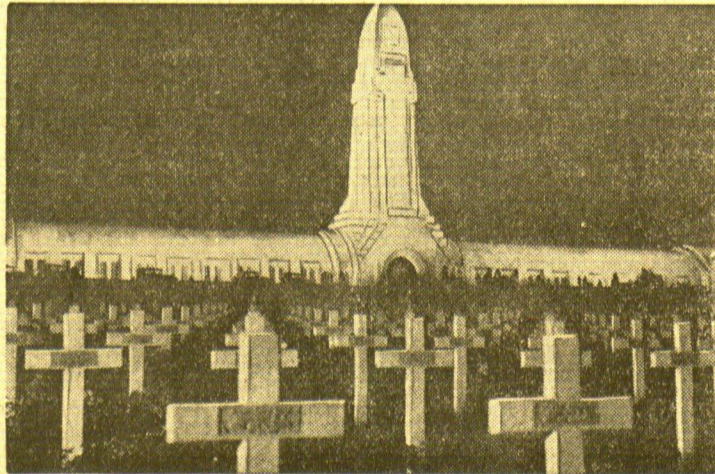
Er war ruhebedürftiger Mensch scheinbar.

Er machte einjame „Spaziergänge“ auf den Ristenpfaden der Corniche. Er ruhte sich im Schatten der Palmen aus und fütterte zahme Paradiesvögel. Ein feleuguter, alter Mann; den kleinen braungebrannten Fischerjungen schenkte er Bonbons. Manchmal auch Spielzeuge. Kleine Tanks zum Beispiel oder winzige Kanonen.

(Wird fortgesetzt.)



**Ueberfall auf die Eisenbahnlinie Addis Abeba - Djibuti**  
Wie bereits gemeldet, verübten abessinische Räuberbanden einen Ueberfall auf die zwischen der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba und der Hafenstadt Djibuti verkehrenden Eisenbahn einen Ueberfall; die beabsichtigte Plünderung zweier Lebensmittellöcher konnte durch Eingreifen von Militär verhindert werden. Unsere Karte gibt einen Teil der Eisenbahnlinie wieder; bei Moggio ereignete sich der Ueberfall



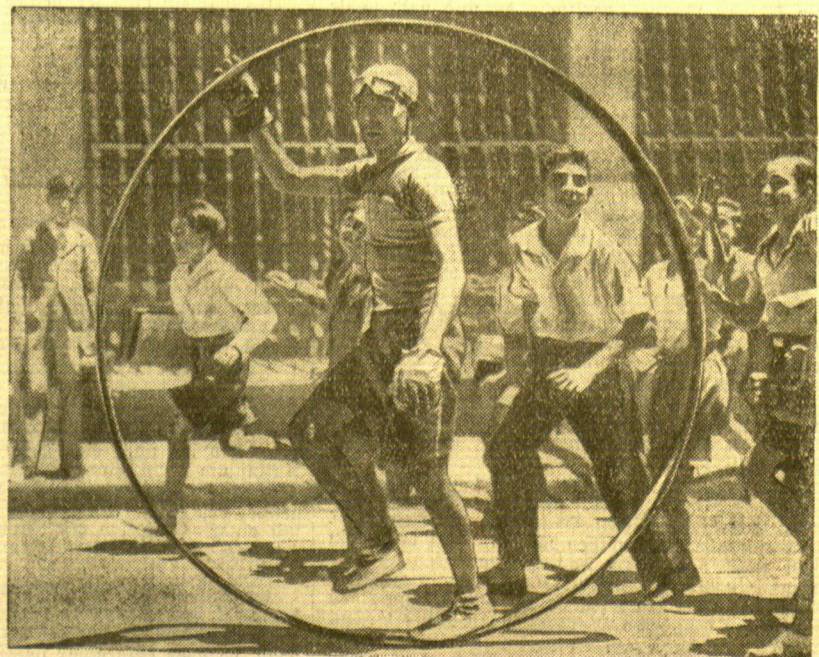
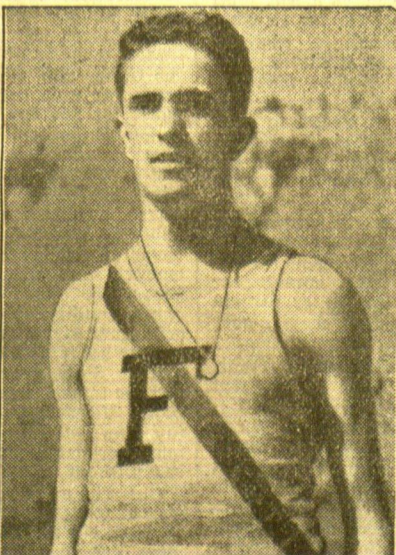
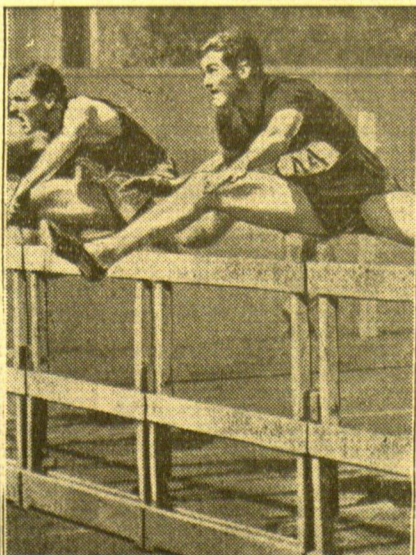
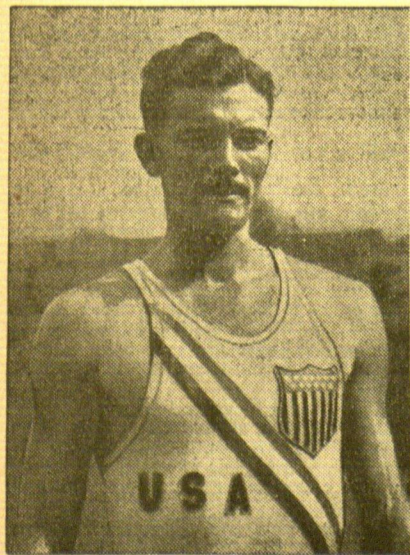
## 20 000 Frontkämpfer schwören in Douaumont auf den Frieden

Auf den Schlachtfeldern von Douaumont fand ein großes internationales Treffen von 20 000 Frontkämpfern statt, die an dem gewaltigen Ringen um Verdun teilgenommen hatten. Die deutschen Frontkämpferorganisationen haben 500 000 Verbunkämpfer entlaubt. Höhepunkt der Veranstaltung bildete in der Nacht zum Montag ein Marsch zum Heldentriebe von Douaumont, den wir hier mit dem Weinhaus im Hintergrund wiedergeben. Hier wurde der Gefallenen gedacht und ein Schwur auf den Frieden abgelegt



## So betreibt Japan Bevölkerungspolitik

In Japan werden in regelmäßigen Zeitabständen Wettbewerbe veranstaltet, auf denen das gesündeste und schönste Kind der Hauptstadt und des Landes festgelegt und ausgezeichnet werden. In der Mitte unseres Bildes wird der „Sieger“ vom Preisrichter vorgestellt



## Amerikanische Olympia-Läufer

Kein Land hat eine so große Zahl von gleich guten Hürdenläufern wie Amerika. Der 24-jährige Glenn Hardin (links) ist gleich gut über 400-Meter-Hürden- und 400-Meter-Hürdenlauf. In Los Angeles 1932 belegte er über 400-Meter-Hürden hinter Eisdall (Irland) den zweiten Platz, um zwei Jahre später in Stockholm mit 50,6 Sekunden einen 400-Meter-Hürden-Weltrekord aufzustellen. Auch in diesem Jahr ist er der beste 400-Meter-Hürdenläufer der Welt und damit ausichtsreicher Kandidat für die Goldmedaille. — Mitte: Die Amerikaner Vahl Cope (im Vordergrund) und Tomus düfferten mit ihren hervorragenden Leistungen von 14,4, 14,5, 14,2, ja, schließlich sogar 14,1 für die 110-Meter-Strecke zur Zeit die Besten der Welt sein — Rechts: Joe McCluskey (Amerika) ist ausaelsprochener Spezialist für die 3 000-Meter-Hürdenstrecke. In dieser Uebung wurde er bei den Olympischen Spielen 1932 Dritter. Auch bei den diesjährigen Weltkämpfen hat er bewiesen, daß er von seinem Können nichts eingebüßt hat.

## Reifen-Rekordlauf in Spanien

Der Spanier Jose Palma machte sich mit einem merkwürdigen Gerät auf einen Rekordlauf für die 100 Kilometer lange Strecke von Sevilla nach Madrid. Sehr bequem scheint dieses „Fahrzeug“ nicht zu sein, doch soll Palma nach den Angaben der spanischen Witterberichterfasser mit seinem Reifen eine Stundengeschwindigkeit von 40 Kilometer erreichen können.



# Rekordschwimmfest des M.S.C. v. 1932

**Fünf neue Rekorde, Rekordbesucherzahl — Wasserball: I. B. S. V. Riga-MSC von 1932 2:1 und 4:1 — Memels Schwimmerjugend führt**

Das große Schwimmfest des M.S.C. v. 1932 in seiner Dangechwimmhalle, das am vergangenen Sonntag unter Mitwirkung des 1. Baltischen Schwimmvereins aus Riga und aller anderen Memeler Schwimmvereine stattfand, nahm einen nach jeder Richtung hin befriedigenden Verlauf. Mit dem am Nachmittag herrschenden prächtigen Sommerwetter war die Voraussetzung für die Abwicklung des umfangreichen Schwimmprogramms bereits gegeben. Die Anstalt war von Zuschauern überfüllt, so daß die vorhandenen Sitzplätze bei weitem nicht ausreichten, trotzdem eine bedeutende Vermehrung der bisher bestehenden Sitzplätze vorgenommen worden war. Es waren ungefähr 1000 Personen auf dem Gelände der Anstalt anwesend, während weitere Tausende auf dem gegenüberliegenden Ufer der Dange und in Booten, die die Schwimmbahn dichtgedrängt umfäumten, als „Zuschauer“ an der Veranstaltung teilnahmen. Eine solche gutbesuchte Sportveranstaltung hat Memel seit Jahren nicht mehr gehabt, auch ist bisher eine Schwimmveranstaltung in Memel nicht derart gut besucht gewesen.

Es war eigentlich selbstverständlich, daß bei diesen prächtigen Wetterverhältnissen und bei dem Rekordbesuch, der auf die Leistungen der Schwimmer ansprachend wirkte, auch Rekordleistungen erzielt werden mußten. Dieses war dann auch in klarer und eindeutiger Weise der Fall. Fast in jedem Rennen wurden Rekorde verbessert. Es wurden insgesamt fünf neue Rekorde aufgestellt, ein Rekord eingestellt und, da im Memelländischen Schwimmverband nur absolute Rekorde geführt werden, fast in jedem Rennen der einzelnen Altersklassen Bestleistungen aufgestellt, die zum Teil nicht weit hinter den bestehenden Rekord zurückblieben. Unsere Voraussage, daß die Memeler Schwimmerjugend gewappnet ist und bereits das Zeug zum Ueberflügeln der Männer und Frauen und zur Verbesserung der von diesen aufgestellten Rekorde in sich hat, wurde selten eindeutig unter Beweis gestellt. Alle Rekorde, die am Sonntag aufgestellt wurden, wurden von Jugendlichen, d. h. 15- bis 16-jährigen aufgestellt, bzw. diese wirkten in den Staffeln entscheidend mit. Die Leistungen der Männer und Frauen reichten meist an den Leistungen der männlichen und weiblichen Jugend nicht heran. Auch bei diesem Schwimmfest war wieder der Erfolg der Aufbauarbeit des Vereins an der Jugend klar und eindeutig zu erkennen.

Auch durch die Rigenser Gäste wurde die Tatsache der Leistungssteigerung innerhalb der Memeler Schwimmerjugend klar anerkannt. Bei einem Wettkampf der Rigenser Schwimmer vor vier Jahren gegen die Memeler Schwimmer konnten die ersteren in allen von ihnen belegten Rennen den ersten Platz belegen. Dieses Mal war es schon ganz anders. Die Gäste mußten sich oftmals geschlagen geben. Trotzdem auch der Schwimmport in Riga seit dem letzten Zusammentreffen mit den Memeler Schwimmern einen großen Schritt nach vorne getan hat, muß man feststellen, daß der Fortschritt der Memeler Schwimmer ein noch größerer ist.

Die Wettkämpfe am Sonntag wurden durch den Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer eingeleitet. Der lettische Generalkonful in Memel, James Sefkis, nahm an den Wettkämpfen sowie an der Preisverteilung im „Baltischen Hof“ teil. Nach Begrüßung und Vorstellung der Schwimmer durch den 1. Vorsitzenden des gastgebenden Klubs, Regierungsbaumeister A. D. Domscheit, wurden die Wettkämpfe durch eine 10x50 Meter-Staffel für Männer eröffnet. Die anfänglich führenden Rigenser wurden durch den „Poseidon“ abgelöst, der zum Schluss stark durch den M.S.C. v. 1932 bedrängt wurde, aber dann doch mit einem Meter Vorsprung vor diesem Verein die Staffel in neuer Rekordzeit gewinnen konnte. Im 100 Meter-Frauen-Kraulschwimmen wurde der bestehende Rekord von 1:57 Min. durch Fräulein Hilde Mordasch-Schwimm-Sport-Verein Memel auf 1:53,4 Min. verbessert. Fräulein Memmes-Riga schwamm in diesem Rennen die ganz ausgezeichnete Zeit von 1:29,8 Min. und begeisterte die Zuschauer durch gutes und vorbildliches Schwimmen, so daß sie zum Schluss der Veranstaltung noch in einem Stillschwimmen ihr Können zeigen mußte. Der beste und wichtigste Rekord wurde im 100 Meter-Männerjugend-Brustschwimmen aufgestellt. Hier starteten als Favoriten im zweiten Lauf Kott-Poseidon und die M.S.C.-er Bulskowitsch und Aufkrat II. Kott und Bulskowitsch lieferten sich über die ganze Bahn einen Kopf-an-Kopf-Kampf, bis der erstere dann auf den letzten Metern mit ganz kurzem Vorsprung für sich entscheiden konnte. Für die Größe des Rennens spricht, daß beide Schwimmer den früheren Rekord von 1:30,2 Minuten unterboten. Kott schaffte 1:28,8 Minuten und Bulskowitsch 1:29,5 Minuten. Im 100 Meter-Männerjugend-Kraul schaffte G. Sommer-SSWM die Zeit von 1:12,2 Minuten und ließ den besten Rigenser Schwimmer hinter sich. Er schwamm eine bessere Zeit als die Männer-Kraulschwimmer. Durch Kollision mit der Bahnleiste erreichte er den von Fink-Poseidon gehaltenen Rekord von 1:11,4 Minuten nicht ganz. Ein sehr spannendes Rennen war auch die 10x50 Meter-Kraulstaffel. Es kommt in Memel selten vor, daß man eine mit vier Mannschaften besetzte Staffel zu sehen bekommt, wie es hier der Fall war. Von Anfang an wurde dieses Rennen ein Zweikampf zwischen J.B.S.V.-Riga und dem M.S.C. v. 1932, während um den dritten und vierten Platz „Poseidon“ und SSWM kämpften. Auf den letzten Metern schoben sich die Rigenser etwas vor dem M.S.C. v. 1932 vor und siegten dann auch mit drei Metern Vorsprung. Die vom M.S.C. v. 1932 erreichte Zeit von 6:04,8 Minuten ist aber trotzdem besser als der bisher vom „Poseidon“ gehaltene Rekord von 6:27,6 Minuten, so daß er neuer Rekordhalter ist. P. Allan-M.S.C. v. 1932 schlug im 100 Meter-Rückenschwimmen Feierabend-Riga in 1:33,4 Minuten und stellte damit den bestehenden Rekord ein. Als Enlage startete dann Fräulein Preibisch-

„Poseidon“ im 100 Meter Frauen-Rückenschwimmen. Diese jugendliche Schwimmerin verbesserte den von Frau Vapat-SSWM gehaltenen Rekord von 1:44,4 auf 1:40,8 Minuten.

Auch in allen anderen Wettkämpfen und im Springen, das die Rigenser gewonnen, wurde ausgezeichnete Sport geboten. Am erfolgreichsten bei diesem Wettkämpfen schloß der M.S.C. v. 1932 ab, dem der J. B.S.V. Riga, „Poseidon“ und SSWM folgten, was auch aus der folgenden Tabelle hervorgeht.

Männer:	1. Sieg	2. Sieg	3. Sieg
M.S.C. v. 1932	5	7	3
J.B.S.V. Riga	5	4	2
Poseidon	4	4	2
SSWM	2	1	1
Frauen:			
Poseidon	4	4	—
J. B.S.V. Riga	2	—	—
SSWM	1	1	—

Das Wasserballspiel zwischen dem J. B.S.V. Riga, dem Lettischen Wasserballmeister und dem M.S.C. v. 1932 am Sonnabend endete nach spannendem Kampf mit 2:1 für Riga. Am Sonntag wurde im Anschluß an die Wettkämpfe ein weiteres Spiel zwischen beiden Mannschaften ausgetragen, das 4:1 für die Gäste endete.

Die Preisverteilung am Sonntagabend im Baltischen Hof brachte die Memeler Schwimmer mit ihren Gästen zusammen. Nach der Ueberreichung der Diplome an die Sieger blieb man gemütlich bei Gelang und Tanz zusammen. Die Rigenser Gäste verließen am Montag Morgen Memel sehr befriedigt von dem Empfang und der Aufnahme; sie reisten nach Tilsit weiter. Die Leistungen der Memeler Schwimmer und die Anteilnahme durch das Memeler Sportpublikum hatten es ihnen besonders angetan. Bei den Wettkämpfen in Riga sollen mandmal höchstens 100 Menschen als Zuschauer zugegen sein.

Dieser Start gegen die Lettischen Schwimmer hat gezeigt, daß die Memeler Schwimmer gut vorgekommen sind. Das Memeler Sportpublikum bewies, daß es für gute Sportveranstaltungen immer noch Interesse hat. Der Veranstalter des Festes, der M.S.C. v. 1932, kann auf den Dank der

Memeler Schwimmer und Sportfreunde rechnen, daß er trotz aller Schwierigkeiten diese Veranstaltung durchgeführt hat.

Die Siegerliste bietet folgendes Bild:

## Männer:

### 10x50-Meter-Bruststaffel:

- Poseidon in 7:16,2 Min. (Rekord).
- M.S.C. v. 1932 in 7:18,4 Min.
- J. B.S.V. Riga in 7:46,2 Min.

### 10x50-Meter-Kraulstaffel:

- J.B.S.V. Riga in 5:58,9 Min.
- M.S.C. v. 1932 in 6:04,8 Min. (Rekord).
- Poseidon in 6:15 Min.

### 100 Meter Kraul:

- Johansen-J. B.S.V. Riga in 1:12,6 Min.
- Aufkrat I-M.S.C. v. 1932 in 1:21,1 Min.
- Saballus-Poseidon in 1:22,6 Min.

### 400 Meter Kraul:

- Johansen-J. B.S.V. in 6:14,9 Min.
- Kohle-Poseidon in 6:53 Min.

### 100 Meter Rückenschwimmen:

- Pallian-M.S.C. v. 1932 in 1:33,4 Min.
- Feierabend-J. B.S.V. Riga in 1:41,7 Min.

### 100 Meter Brustschwimmen:

- Tonnefer-SSWM in 1:31,8 Min.
- Gregoschies-M.S.C. v. 1932 in 1:34,2 Min.
- Bertsch-J. B.S.V. Riga in 1:35,7 Min.

### 200 Meter Brustschwimmen:

- Gregoschies-M.S.C. v. 1932 in 3:26,2 Min
- Reimann-J. B.S.V. in 3:32,8 Min.

### Streckentauchen:

- Aurin-M.S.C. v. 1932 mit 33,40 Metern in 29 Sek.
- Perkams-Poseidon mit 31,70 Metern in 39,6 Sek.

### Kunstspringen:

- Staben-J. B.S.V. Riga mit 64,40 Punkten.
- Reimann-J. B.S.V. Riga mit 59,47 Punkten

- Männerjugend:**
- 100 Meter Brustschwimmen:
- Kott-Poseidon in 1:28,8 Min. (Rekord).
  - Bulskowitsch-M.S.C. v. 1932 in 1:29,5 Min.
  - Aufkrat II-M.S.C. v. 1932 in 1:32,2 Min.
- 100 Meter Kraul:
- Sommer G.-SSWM in 1:12,2 Min.
  - Waltherr, Siegfried-J. B.S.V. Riga in 1:14,2 Min.
  - Sommer, G.-SSWM in 1:16,9 Min.

- Knaben:**
- 50 Meter Knabenkraul, Jahrgang 1921 und 1922:
- Kulifowitsch-J. B.S.V. Riga in 34,2 Sek.
  - Samel-Poseidon in 34,3 Sek.
  - Annie-M.S.C. v. 1932 in 36 Sek.
- Jahrgang 1923 und jünger:
- Kawohl-Poseidon in 36,6 Sek.
  - Kleichmann-M.S.C. v. 1932 in 38,7 Sek.
- 50 Meter Brustschwimmen, Jahrgang 1921, 1922 und 1923:
- Warschei-Poseidon in 41,0 Sek.
  - Peffing-SSWM in 42,0 Sek.

- Jahrgang 1924 und jünger:
- Knobel-M.S.C. v. 1932 in 44,8 Sek.
  - Brauer-Poseidon in 48 Sek.
- Kunstspringen:**
- Schiffat-M.S.C. v. 1932 mit 30,24 Punkten.
  - Adam-M.S.C. v. 1932 mit 20,76 Punkten.

- Frauen:**
- 100 Meter Kraul:
- Memmes, Karin-J. B.S.V. Riga in 1:29,8 Min.
- 100 Meter Brustschwimmen:
- Mafareinies-Poseidon in 1:45 Min.
  - Raudonies-Poseidon in 1:46,4 Min.
- 100 Meter Rücken:
- Arbusow-J. B.S.V. Riga in 1:59 Min.

- Frauenjugend:**
- 100 Meter Kraul:
- Mordasch, Hilde-SSWM in 1:53,4 Min. (Rekord).
  - Sakewis, Annes-Poseidon in 2:01 Min.
- 100 Meter Brustschwimmen:
- Preibisch, Margot-Poseidon in 1:43,2 Min.
  - Gehlhaar, Inge-SSWM in 1:44,4 Min.

- Mädchen:**
- 50 Meter Kraul:
- Sigdal, Tilla-Poseidon in 47,8 Sek.
  - Helm, Rosa-Poseidon in 52,7 Sek.
- 50 Meter Brustschwimmen:
- Hauser, Gretl-Poseidon in 46,2 Sek.
  - Rhode, Inge-Poseidon in 47,5 Sek.

## Handballsieg der Spielvereinigung über „Freya“

Im Zuge der Handballrunde für Senioren innerhalb der Raifensportvereinigung haben sich am Freitagabend die beiden Senioren-Mannschaften von Spielvereinigung und „Freya-B. f. R.“ im Memeler Stadion gegenübergestellt. „Freya-B. f. R.“ hat mit diesem ersten Spiel befunden, daß ebenso wie Fußball auch Handball im Verein eifrig gepflegt werden soll. Die Mannschaft bestand fast nur aus jungen Spielern, die der Spielvereinigung durch ihre Ausdauer und ihren Eifer in beiden Halbzeiten den Sieg recht schwer machten. Immer wieder drückte „Freya-B. f. R.“ auf das Tempo und nur die Schußsicherheit und das zu lange Warten war der Grund, daß die Mannschaft nicht mehr als einen Toreerfolg erringen konnte.

Nach anfänglich verteiltem Spiel kommt von rechts durch Gailowitsch-Spielvereinigung der erste Führungstreffer. Fünf Minuten später erzielt die „Freya“ nach mehreren vergeblichen Würfen durch Eglien den Ausgleich 1:1. Die Spielvereinigung

schafft durch ihre weiten Vorlagen, die von Schweinert tadellos geleitet werden, immer wieder Schußgelegenheiten, aber die Deckung von „Freya“ mit ihrem ausgezeichneten Torwart Sewaldt kann vorläufig jeden weiteren Erfolg der Spielvereinigung verhindern. Kurz vor Schluss der ersten Halbzeit führt die Spielvereinigung einen kraftvollen Angriff durch. Der Ball kommt zum linksaußen Froberner, dessen Wurf Sewaldt passieren lassen muß. Die zweite Hälfte beginnt mit einem 15-Meter-Wurf von Jakuschit, der aber über das Tor geht. Kurz danach gelang es Jakuschit dann doch, durch einen scharfen Schuß das Resultat auf 3:1 zu stellen. „Freya-B. f. R.“ kann trotzdem das Spiel vollkommen offen halten und das Tempo zeitweise noch verlangsamen. Eine Vorgabe von rechts will Eglien verwandeln, wird jedoch im letzten Augenblick abgedrängt. Jakuschit erhöht dann das Resultat auf 4:1 und für den letzten und fünften Treffer zeichnet Rimfeit

verantwortlich. Die letzten 10 bis 15 Minuten gehören ganz der „Freya“, deren Kämpfer aber leider ihre Kräfte im Einzelkampf verzetteln. Wir sind davon überzeugt, daß die „Freya“ sich in ihren nächsten Spielen eine bessere und auch zweckmäßigere Spielweise aneignet und damit auch im Handballsport zu Erfolgen kommen wird. Die Spielvereinigung hatte eine gute Mannschaftsaufstellung, in der besonders Schweinert, zeitweise auf dem Mittelaußenposten, seinen Sturm gut freispielen konnte.

Zur gleichen Zeit standen sich auf dem Nebenfeld die Junioren-Mannschaften des Sport-Club Memel II und der Spielvereinigung gegenüber; in überlegener Spielweise sicherten sich die 1. Junioren vom S. C. M. mit 9:1 (4:1) einen einwandfreien Sieg.

## Spielvereinigung A-Junioren in Nidden

Am letzten Sonntag weilten die A-Junioren der Spielvereinigung in Nidden, um gegen den dortigen Sportverein ein Freundschaftsspiel auszutragen. Um 1/2 Uhr wurde das Spiel gegen eine Seniorenmannschaft angepfiffen. Nach halbstündiger Spielzeit kann Reuter für Memel das erste Tor erzielen. Nidden stellt in wenigen Minuten den Gleichstand her. Mit 1:1 geht es in die Pause. Nach der Pause drängen die Memeler sehr und das Resultat wird durch Perkman und Berg auf 4:2 erhöht. Bei der Spielvereinigung läßt jetzt die Hindernismannschaft nach, und so kann Nidden bis 4:4 aufholen. In den letzten Minuten ändert sich nichts mehr am Resultat und so wird das Spiel bei diesem unentschiedenen Stande abgepfiffen. Nach froher Fahrt erreichte die Spielvereinigung abends Memel.

## Blitzschlag in englischen Vergnügungsdampfer

London, 13. Juli. Während eines schweren Gewitters, das von starkem Hagelschlag und Regen begleitet war, schlug ein Blitz auf dem englischen Vergnügungsdampfer „Brighton Belle“ ein, der mit 50 Fahrgästen an Bord nach Castrborne unterwegs war. Der Kapitän, der auf der Kommandobrücke stand, und der Funker, wurden verletzt. Neben dem Kapitän fiel die Antenne auf die Kommandobrücke. Der Blitz hatte sie getroffen, lief von dort die Leitung hinunter in die Funkkabine und zerstörte die Apparate. Der Funker erlitt schwere Brandverletzungen im Gesicht, am Hals und an den Händen, der Kapitän wurde am Hals verbrannt. Das Gewitter, das diesen Unfall hervorrief, tobte mit ungeheurer Gewalt an der englischen Südküste. In Castrborne fielen Schnee und schwere Hagelkörner. In der Hauptstrasse des Ortes wurden Radfahrer und Fußgänger umgeweht. Im Osten der Stadt stand das Wasser zeitweise einen Meter hoch in den Straßen. Zahlreiche Wohnungen wurden überschwemmt.

Galle, 13. Juli. In Ströbed bei Halberstadt wurden dem Arzt Dr. Fritz Witten und seiner Frau Grete, geb. Hoever, drei Mädchen geboren, nachdem dem Ehepaar schon vor einigen Jahren gesunde Dreilingsjungen beschieden waren.

## Deutschland siegt 2:3 in Agram

Am kommenden Freitag beginnt das Interzonen-Finale gegen Australien

Der zweite Tag der Agramer Tennisschlacht, in der bekanntlich Deutschland und Jugoslawien um den Sieg in der Davis-Pokal-Europazone kämpften, brachte bereits die Entscheidung. Das Doppelspiel wurde am Sonnabend von den deutschen Vertretern G. v. Cramm und Henkel nach hartem Fünfsatzkampf gegen die Jugoslawen Kukuljevic-Mitic mit 8:6, 4:6, 6:3, 4:6, 6:3 gewonnen. Da bereits am ersten Tage die beiden Einzelspiele und damit zwei Punkte von den Deutschen gewonnen worden waren, stand mit diesem Erfolge im Doppel der Endsieg Deutschlands, zu dem immer drei Punkte benötigt werden, fest.

Nach am gleichen Tage traten v. Cramm und Henkel die Reise nach London an, um sich dort in Wimbledon auf das am kommenden Freitag be-

ginnende Interzonen-Finale gegen Australien vorzubereiten.

Am dritten Tage, also am Sonntag, sollten die beiden letzten Einzelspiele ausgetragen werden, für die von deutscher Seite die Erstspieler Menzel und Gund aufgestellt worden waren. Im ersten Spiel standen sich Menzel und Mitic gegenüber. Der Deutsche war in großer Form und hatte bereits eine 6:4, 6:3-Führung erreicht, als ein schwerer Gewitterregen über dem Platz herüberzog und den Abbruch des gesamten Kampfes notwendig machte. Die Deutschen haben am selben Tage Agram verlassen und sich ebenfalls nach London begeben, so daß den Jugoslawen die beiden letzten Punkte kampflös zufließen.

## Deutscher Weltrekord im Diskuswurf

Bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1932, die am Sonnabend in Berlin-Eichkamp begannen und die gleichzeitig die deutsche Generalprobe vor den Olympischen Spielen darstellen, wurde eine Reihe beachtenswerter Leistungen erzielt. Hervorzuheben ist vor allem, daß die Münchenerin Gisela Mauermaner im Diskuswerfen für Frauen eine Weite von 43,81 Metern erzielt und damit erneut einen Weltrekord aufgestellt hat.

## 2,08 Meter im Hochsprung

Bei den amerikanischen Olympia-Auswahlen der Leichtathleten in New York gab es einen neuen Weltrekord im Hochsprung, die bisher noch

nicht erreichte Höhe von 2,08 Metern wurde von zwei Springern bewältigt und zwar von Davis Ballou und von Cornelius Johnson.

## Ein Auto-Rennen um 100.000 Dollar

Schon seit längerer Zeit besteht in USA die Absicht, ein Auto-Rennen nach europäischem Muster und unter Beteiligung von europäischen Rennfahrern zu veranstalten. Diese Absicht soll im Herbst dieses Jahres verwirklicht werden. Für den 12. Oktober wurde ein großes internationales Rennen ausgeschrieben, das auf der neuen Straßenstrecke des Roosevelt-Felds, die zum 1. September fertiggestellt sein wird, ausgetragen werden soll. Das Rennen wird über 640 Kilometer führen und mit 100.000 Dollar an Preisen ausgestattet sein.

# Bisher 500 Todesopfer der Hitze

Die Stutwelle in U. S. A. hält an — Ernteschäden von 40 bis 60 v. H.

Newyork, 13. Juli.

Die ungewöhnliche Hitze dauert in den Vereinigten Staaten östlich der Rocky Mountains immer noch unvermindert an. Der Erdboden ist so ausgetrocknet, und glühend heiß, daß veranzelte Gewitterregen sofort verdampfen, ohne die Temperaturen im geringsten zu beeinflussen. Für eine Abkühlung der Wetterlage besteht nach wie vor keine Aussicht. In den nördlichen Teilen des Staates Newyork tritt bereits starker Wassermangel ein. Die Dürre richtet jetzt auch in den Oststaaten an den Ernten lässlich mehr Schaden an. Auch im Süden ist die Lage nicht besser. Das Mississippi-Tal meldet einen Ernteschaden von 40 bis 60 v. H. Die Kolonisten erklären, daß sich die gegenwärtige Dürre bereits katastrophaler ausgewirkt habe als im Jahre 1934. Die Zahl der Todesopfer der Hitze ist inzwischen auf 500 gestiegen.

\*

London, 13. Juli. Nach einer Meldung aus Ottawa (Kanada) sind in der Provinz Ontario in den letzten vier Tagen etwa 50 Menschen durch Hitzschlag umgekommen.

## Newyork unter der Hitzelage

Newyork, 13. Juli.

Die vom mittleren Westen kommende Hitzewelle hat in den letzten Tagen die atlantische Küste er-

reicht. In Newyork stieg das Thermometer auf 43 Grad Celsius im Schatten und erreichte seit dem 7. August 1918 den Höchststand. In den Regierungsgebäuden herrschten Temperaturen von 46 Grad und darüber. Niedrige Eisladungen von insgesamt 11 000 Tonnen wurden nur für die Abkühlung herangeschafft. Sogar in den Gerichtsverhandlungen hatten die Richter ein Einsehen. Sie erlaubten Klägern und Beklagten, Polizeibeamten, Geschworenen und Rechtsanwälten, sich des Rodes und des Kragens zu entledigen. Auch die Richter sprachen ihre Urteile in Hemdsärmeln ohne Kragen und Krawatte.

Die großen Parks von Newyork sind nachts dem Publikum zum Schlafen freigegeben. Mehr als eine Million Menschen machten von dieser Erlaubnis Gebrauch und so waren die großen Rasenflächen der Anlagen mit schlafenden Newyorkern bedeckt.

In Chicago, St. Paul, Sioux-City und den anderen großen Städten in den Dürregebieten treffen beinahe kahlhändig Güterzüge mit halbverhungerten Rinderherden ein. Die Angestellten der großen Schlachthäuser und Konservenfabriken arbeiten Tag und Nacht, um die Tiere zu schlachten und zu verarbeiten. Das Hauptinteresse wendet sich jetzt der Maisernte zu, dem wichtigsten Getreide für das Viehfutter, die wahrscheinlich von der Hitze ebenso vernichtet werden wird, wie die Weizenernte. Die Farmer, die die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben haben, verrichten ihre Feldarbeiten nachts beim Mondenschein, da jede

fälle, die die wochenlange Hitze auf mittleren Breiten unterbrechen, brachten keine Abkühlung.

## Amerikanische Gesandtin heiratet dänischen Kapitän

Newyork, 13. Juli. Das einzige weibliche Mitglied der amerikanischen Diplomatie, Mrs. Ruth Bryon Owen, die U.S.A.-Gesandtin in Kopenhagen, ist in Newyork eingetroffen. Sie wird sich hier mit ihrem Verlobten, dem dänischen Kapitän Boerge Rohde, der ebenfalls schon in Amerika weilte, verheiraten. Die Hochzeit wird in einem Landhaus auf Long Island stattfinden. In diplomatischen Kreisen wird bereits die Frage erörtert, ob für die amerikanische Interessen eine Gesandtin tragbar ist, die mit einem Bürger des Landes verheiratet ist, in dem sie akkreditiert ist.

## Wieder einmal Jawest-Suche

Newyork, 13. Juli.

Von Sao Paulo aus ist eine neue Expedition in das unerforschte Gebiet des Todesflusses aufgegeben, in dem vor elf Jahren der britische Oberst J a w e t t verschwunden ist.

Während alle vorhergegangenen Expeditionen nur ausgesandt wurden, um Klarheit über das Schicksal des britischen Obersten zu bekommen und ihm, falls er noch leben sollte, Rettung zu bringen, hat die brasilianische Expedition einen Selbstzweck. Sie hofft nämlich, im Gebiet des geheimnisvollen Todesflusses, aus dem bisher noch kein Weiser zurückgekehrt ist, Diamanten zu finden, die es dort nach den Erzählungen der Eingeborenen in reicher Menge geben soll. Dabei weiß niemand, ob

Die Expedition wird durch die Provinz Mato Grosso nach Norden in das Urwaldgebiet vordringen, wo vor zwei Jahren mehrere weiße Missionare von den Chavantes-Indianern zu Tode gemartert wurden, und dann das unbekannte Gebiet des Todesflusses zu erreichen versuchen.

## Das Staatsauto König Eduard VIII.

London, 13. Juli. König Eduard VIII. von England ist dieser Tage zum erstenmal in einem besonders für ihn gebauten Staatsauto ausgefahren. Der vom verstorbenen König Georg benutzte Wagen ist das größte Privatauto der Welt. Seine Länge beträgt zwischen den Rädern fast 4 Meter und die Spurbreite 1,60 Meter. In der Mitte waren zwei Sessel aufgestellt für den König und die Königin. Dahinter saßen eine Hofdame und die Adjutant. Da König Eduard verheiratet ist, braucht er nur einen Adjutanten als Gefolge. Der Wagen des Königs hat jetzt einige Neuerungen: durch einen kleinen Hebel kommt ein Schreibstisch zum Vorschein, gleich mit Papier, Feder, Tinte und sogar Zigaretten. Und besondere Lampen werden es dem König ermöglichen, in der Nacht am Schreibtisch im Auto zu arbeiten.

## Anschlag auf 22 Kanarienvögel

London, 13. Juli. In Sidney (Australien) wurden auf der Kanarienvogel-Ausstellung 22 wertvolle Vögel vergiftet. Der Missetäter hat durch eine kleine Spritze in unbeobachteten Momenten den Vögeln Strichninin-Lösungen in die Käfige gespritzt. Die Polizei ist der Ansicht, daß entweder Neid oder Protest gegen Gefangenhaltung von Vögeln der Grund dazu sei. Die vergifteten Kanarienvögel stellen einen Wert von etwa 4000 Mark dar.



Amerikas Großstädter ohne Bett

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden gegenwärtig von einer katastrophalen Hitzewelle heimgesucht, die bereits 500 Todesopfer gefordert haben soll. Besonders schlimm wird die unerträgliche Temperatur natürlich in den Großstädten empfunden. Auf unserem linken Bilde sieht man eine Gruppe Newyorker, die sich auf dem Hof ihres Wohnhauses zur Nachtruhe „gebettet“ haben. — Rechts: Dieses Bild aus Chicago zeigt Einwohner, die die Nacht in den öffentlichen Parks verbringen, um hier wenigstens etwas Kühlung zu finden.



Ihre Verlobung geben bekannt  
**Lieselotte Rohde**  
**Ragnar Chr. Natvig**  
Memel, 11. Juli 1936

Am Freitag, dem 10. Juli d. Js., verstarb unser langjähriger Chef  
**Herr Kriminal-Inspektor I. R. Otto Lengner**  
Als Leiter des Kriminalpolizei-Amtes des Mgb. war der Verstorbene uns stets ein gütiger mit Rat und Tat zur Seite stehender gerechter Vorgesetzter.  
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Die Beamten und Angestellten des Kriminalpolizei-Amtes des Mgb.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief sanft am Sonntag, d. 12. Juli, unser lieber Sohn, Brüderchen, Enkel und Nefte  
**Gerhard Szardenings**  
im Alter von 4 1/2 Monaten  
**Die Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. d. Mts., 2 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Deutscher Reichspapier Nr. G. 324/23  
auf den Namen **Otto Siegfried Grünwald** verkauft oder verloren gegangen.  
Abzugeben gegen Belohnung  
**Kurhaus Sandkrug**

**Sprit u. Brauhaus-Altien**  
verkaufe 50% unter Nennwert auf jedem annehmbaren Preis. Zuschr. unt. Nr. 2 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

**Servierfräulein**  
steht von sofort ein  
**Hotel M. Sakuth, Nidden**

**Billig sein und doch gute Ware liefern**  
ist unsere Devise. Außerdem sind ein Schlagert unsere günstigen Zahlungsbedingungen.  
**Gebr. Eglin, Möbelfabrik**  
Mühlentorstraße 108/9

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr Volkspreise  
**Barcarole**  
Fröhlich, Barova, Birgel  
Belprogramm  
**INGENIEURSCHULE**  
ALTERBURG TH.

**Capitol**  
Ab Montag 6 u. 8 1/2 Uhr Bill. Volkstage u. 1, ob. 1.50, Kind. 50 Ct.  
**Max Adalbert**  
in dem erfolgreichen Großfilm  
**Der Hauptmann von Koepenick**  
(Der Mann ohne Paß)  
Regie: Richard Oswald  
Nach einer wahren Begebenheit, über die die ganze Welt gelacht hat, und nach Carl Zuckmayers gleichnamigem Theaterstück.  
Der erste Film, von dem wirklich einmal ohne Ausnahme alle restlos begeistert sind.  
Fragen Sie Ihre Bekannten, die den Film schon gesehen haben, nach ihrem Urteil!  
Mit **Max Adalbert, Herrmann Valentini, Eugen Rex, Friedrich Keysler, Herrmann Speelmaus, Paul Otto u. v. a.**  
Tonwoche

**3123**  
Ein Anruf  
unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Mustermaterial in modernen u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.  
**Pierach Kundt & Co**  
a. d. Börsenbrücke  
Stellen-Gesuche  
Suche eine Stütze oder im frauenlosen Haushalt außerhalb Memels. Zuschriften unt. 6 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Werbung durch Anzeigen**  
ist sparsam und ergiebig zugleich

**Bestellzettel u. Lieferschein-Bücher**  
sowie  
**Durchschreibebücher aller Art** fertig an  
**Aug. Pohlentz Nachf.**  
Buchbinderei  
Telefon 3640

**Stellen-Angebote**  
Sängerin  
**Verkäuferin**  
und  
**Lehrerin**  
per bald oder später sucht  
**E. Müller**  
Stelchbänkenstr. 2  
**Kaufbeher**  
von sofort gesucht  
Mineralwasserfabrik „Quelle“  
Ankerstr.

Grüße flotte  
**Plätterin**  
braucht  
Fortuna-Wäscherei  
Vibauer Str. 5  
Tüchtige  
**Mamsell**  
sucht von sofort  
**Hotel Preußischer Hof**  
Suche zum Herbst nach Kaunas erfahrene  
**Rinderfräulein**  
perfekt in d. deutschen Sprache, für 7 jährig. Kind. Schriftl. Angeb. unt. 5 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.  
Ein nettes  
**Rinderfräulein**  
gesucht.  
Meld. 7.30-8.30 Uhr  
Fr. Smet. Alt. 28, r.

16-18 jähriges  
**Fräulein**  
wird auf ein Gut, Kreis Kreitinga, als Freundin für 17 jährige Hausd. d. Sommermonate gel. Meld.  
Marktstr. 30, 1 Tr.  
Junges, fleißiges  
**Mädchen**  
zur Auswartung zum 15. 7. gesucht  
**Kleine Sandstr. 7.**  
Ehrliches sauberes  
**Mädchen od. Aufw.**  
gelucht  
Börnerstr. 13, 2 Tr. 1.  
Tüchtiges ehrliches  
**Mädchen**  
v. 16-18 Jahr. gel.  
Kirchhoffstr. 13  
**Vermietungen**  
**Möbl. Zimmer**  
v. 15. 7. od. 1. 8. verm.  
Eattlerstr. 1

**2-3-Zimmer-Wohn.**  
v. 1. August an verm. zu erfragen an den Schallern d. Blattes.  
**2 Zimmer**  
u. Küche zu verm. **Sirischbergerstr. 2**

Ein kleines  
**Zimmer**  
mit Küche an Einzelperson ab 1. August an vermieten  
**Epiphater Str. 5**  
**Möbl. Zimmer**  
zu haben  
**Möwenweg 6**  
Gemütl. möbl. Zimmer  
zu vermieten  
**Ankerstr. 2, 1 Tr. r.**  
**Schlafstelle**  
an lg. Mann z. verm.  
**Zägerstr. 8**

**Geldmarkt**  
2 bis 3000 Lit gegen hohe Zinsen u. große Sicherheit gel. Zuschrift. u. 1 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.  
**Mietsgesuche**  
Angestellter sucht  
**2-3-Zimmer-Wohn.**  
(auch auf Schmelz) ab 1. 10. oder 1. Aug. Zuschrift. unt. 4 an d. Abfertigungsst. d. Bl.  
Suche vom 1. 8.  
**1-2-Zimmer-Wohn.**  
mögl. part. Zuschrift. u. 9731 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Heiraten**  
Berufstät. lg. Dame m. eig. Heim u. etwas Erparnissen wünscht  
**Heirat**  
mit nett. solib. Herrn nicht unt. 40 Jahren. Zuschrift. unt. 3 an d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Schlafstelle**  
v. Mädchen gesucht. Zuschrift. unt. 7 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Mein liebes Memel**  
Gedichte von Friedrich Thimm  
Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm  
2. Auflage  
I. Teil: Epigramme und Sprüche  
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts  
III. Teil: Lustiges Allerlei  
IV. Teil: Schulgedichte  
V. Teil: Memel in Wort und Sang  
Preis 4.— Lit  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Grundstücksmarkt**  
**Gelegenheitskauf**  
Stadtgrundstück im Zentrum, hochverzinlich, zu verkaufen Preis nur 15000 Lit  
**Scharwin**  
Schangestr. 2  
Tel. 3737